

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelst. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Eingeliefern: Einzeln nach ankommendem Brief.

Wir ersuchen unsere Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration, damit keine Störung in der Zustellung eintrete.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag Früh.

## Die Trinkgeldermänner.

Budapest, 24. März.

Genau vierzehn Jahre sind es jetzt, als vor den Wählern einer österreichischen Provinzstadt, die sich gerne das Manchester der Monarchie nennen hört, die Bewerbung um die ersten Mandate stattfand, welche für die Volksvertretung zu vergeben waren. Ein Kandidat stellte sich damals der Wählerschaft von Brünn vor, welcher alle Eigenschaften eines vorzüglichen Vertreters zu vereinen schien. Seine Vergangenheit schon hatte ihm ein Anrecht auf die Gunst des Volkes gegeben; das Jahr 1848 sah ihn im Dienste der jungen Freiheit und die Reaktion hatte ihm die reine Begeisterung, mit der er stritt und kämpfte, mit bitteren Verfolgungen vergolten. Wie er einst in den hehren Hallen der Paulskirche das Ohr seiner Zuhörer in Fesseln schlug und ihre Gemüther im raschen, überwältigenden Strom der Rede mit sich hinriß, so entzündete sein Wort auch die Wählerversammlung der Bürger Brünn's im Jahre 1861, welche stammend der ungeahnten Kraft dieser Beredsamkeit lauschte. Und als die glänzenden Schlussreden des rednerischen Feuerwerkes ausblitzten, als der Kandidat der naiven Menge feierlich gelobte, festzuhalten „an dem Stolze des Bürgers und Ehrenmannes“, bis er sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe betten werde, da durchbrauste unbeschreiblicher Jubel die alten Säle der Brünnener Redoute und Dr. Karl Giskra war der Auserwählte der Brünnener Bürgerschaft.

Zwischen damals und heute liegt fast ein halbes Menschenalter. Die Wogen der Volksgunst haben den reichbegabten Berbersohn so hoch getragen, als sie irgend einen Sterblichen in der konstitutionellen Erbmonarchie zu tragen vermögen; auf den Schultern seiner ihm blindvertrauenden Mitbürger stieg er empor auf der Stufenleiter des Glückes und der Macht bis in den höchsten Rath der Krone, um im jähen taumelnden Falle tiefer zu sinken, als er je gestanden war. Es hat Mini-

ster gegeben, welche sich die Ungnade des Monarchen zugezogen haben und die Gunst des Volkes sich erhielten; es hat Volksmänner gegeben, deren Namen vom Volke verflucht werden, weil sie es verrathen haben, um sich im Abglanze einer Herrscherkrone zu sonnen; Dr. Karl Giskra kann sich in keine dieser beiden Kategorien stellen, er hat die Achtung des Volkes wie seines Monarchen in gleichem Maße verloren, weil ihm „der Stolz des Bürgers und Ehrenmannes“ abhanden gekommen ist.

Das alte Wort von der wandelbaren Volksgunst ist hier Lügen gestraft worden; nicht das Volk hat seine Meinung geändert, aber Giskra ist ein Anderer geworden. Giskra war so sehr der erklärte Liebling des österreichischen Volkes, daß es zu ihm stand so lange, bis der Mann sich selbst aufgegeben hatte. Der Politiker, der von Trinkgeldern lebt, der eingeständener Maßen nichts Verhängliches darin erblickt, daß er seine politische Stellung, sei diese das Mandat eines Abgeordneten oder das Portefeuille eines Ministers, dazu ausnützt, um die Trinkgelber in möglichst reicher Menge fließen zu machen, der in öffentlicher Gerichtsbarkeit die Berechtigung dieser Trinkgelber vertritt, hat keine Achtung mehr vor seiner eigenen Manneswürde, und er hat kein Recht, von Andern diese Achtung zu verlangen. Er ist ein moralisch abgewirrhasteter, ein politisch tochter Mann, dem nichts übrig bleibt, als in stiller Zurückgezogenheit in irgend einem abgelegenen Winkel dieser Erde die goldenen Früchte zu verzehren, die er mit mehr geschickter, als wählerischer Hand eingehemmt hat.

„Giskra's Glück und Ende“, könnte man den Roman benennen, der in der Wirklichkeit sich abgepielt hat und dessen Held nun wohl vom Schauplatz der Begebenheiten verschwinden wird. Aber wie so mancher Romanheld vertritt auch dieser eine Gattung. Er zählt nicht zu den „problematischen Naturen“, welche der absolute Staat produzierte; nichts an ihm ist problematisch, sein ganzer Charakter, soweit von einem solchen zu sprechen erlaubt ist, ist abgeklärt und ausgegossen. Er ist das gerade Gegenteil der „problematischen Naturen“ des Polizeistaates, er ist ein Erzeugniß des konstitutionellen Staates und die Gattung, deren Typus er ist, findet sich in jedem Gemein-

wesen, dessen Organisation im jähen Wechsel der Verhältnisse wie über Nacht umgestürzt worden ist. Die stürmische Bewegung, welcher ein Staat unterliegt, dessen Verfassung durch große, tief eingreifende Thatsachen mächtig verändert wird, drängt allüberall Elemente in den Vordergrund, welche durch ihre hervorragende Begabung sich in die ersten Reihen zu stellen wissen, denen aber der sittliche Halt fehlt, um ihre errungenen Plätze zu behaupten und den Versuchungen zu widerstehen, welche eben auf diesen sonnigen Höhen der Gesellschaft auf sie einstürmen. Solche Uebergangsstadien sind die Blüthenperiode der Talente ohne Charakter, wie sie sich in Dr. Giskra verkörpern. Das ist es eben, was dem Falle Giskra's keine prinzipielle Bedeutung gibt und denselben hinaushebt über die Grenzen Oesterreichs. Ist Osenheim der Repräsentant der rücksichtslosen Geldmenschheit, denen jedes Mittel erlaubt scheint, welches den Arm der Gerechtigkeit nicht heransfordert, so ist Giskra das Prototyp jener Politiker, denen ihr Talent, ihre Stellung, ihre persönliche Bedeutung, ja ihre Persönlichkeit selbst nur die Waare ist, welche sie im geeigneten Momente, sobald die Nachfrage einen entsprechenden Preis für das Angebot voraussetzen läßt, in klingende Münze umwandeln.

Die Ausbeutung des politischen Einflusses zu Geldgeschäften, der Mißbrauch der anvertrauten Stellung zur Selbstbereicherung war die Epidemie, welche in Oesterreich grassirte und die besten Kräfte hinwegraffte. Eine Reihe anderer Persönlichkeiten außer Giskra hat der Prozeß Osenheim in die gleiche Beleuchtung gestellt; Andere dackten sich klug und geschmeidig, um das hereingebrochene Unwetter vorübergehen zu lassen. Wie aber gleiche Ursachen auch gleiche Wirkungen erzielen, so hat jene Epidemie nicht minder bei uns gewüthet; das Gift der Ansteckung hat an den schwarzgelben Grenzpfählen nicht Halt gemacht, und ist über die Leithagrenze weit in unser Vaterland eingedrungen. Wie viele Abgeordnete unseres Reichstages haben es verstanden, in Giskra's Fußstapfen zu treten, nur daß sie klüger und vorsichtiger, um nicht zu sagen verschämter, zu Werke gingen. Galt es doch als etwas Selbstverständliches, daß ein Reichstagsmandat eine fette Melkkuh sei, die ihren Mann ernähren

## Jenny Lind in Amerika.

Reminiscenz aus einem Künstlerleben.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

Die Feier des hundertjährigen Bestandes der nordamerikanischen Republik im nächsten Jahre veranlaßt die transatlantische Presse schon jetzt vielfach zu Rückblicken auf die politischen, sozialen, literarischen und künstlerischen Verhältnisse und Ereignisse des verflossenen Jahrhunderts im Bereiche der Vereinigten Staaten.

So hat ein geachteter nordamerikanischer Schriftsteller, Georges Ellington, eine Reihe interessanter Skizzen dieser Art unter dem Titel: „The great Sensations of the Century“ veröffentlicht, in denen auch die amerikanische Künstlerfahrt Jenny Lind's mit interessanten Details erscheint, die gewiß noch jetzt ihre ehemaligen Bewunderer lesenswerth finden, weshalb wir eine Uebersetzung dieser Schilderung liefern.

Keine Königin des Gesanges — schreibt G. Ellington — die jemals ihren Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt, empfangen einen wärmeren, herzlicheren und echteren Willkomm, als Jenny Lind, die schwedische Nachtigall. Zu diesen großen Ovationen führten nicht nur die hohen Verdienste der Sängerin, die gewandte Inszenirung ihrer Ankunft von Seite des betreffenden Unternehmers, sondern vor Allem die edlen weiblichen Eigenschaften der Künstlerin. Barnum, der die Lind nach Amerika gezogen, hatte Europa schon ein oder zwei Jahre vorher besucht, aber damals es noch für kein absolut lukratives Unternehmen erachtet, sie zu engagiren. Indes erscholl der ganze europäische Kontinent bald von dem Ruhme ihrer Stimme und nun faßte Barnum, dessen Museum sich damals in Newyork an der Ecke der Ann

Street und des Broadway befand, die Idee, diese große Sängerin nach Amerika zu bringen.

Er schickte einen vertrauenswürdigen Agenten nach Europa, wo Jenny eben reife und in den vorzüglichsten Städten Konzerte gab. Dies war im Jahre 1849. Der Agent war angewiesen, ihre Leistungen entweder gegen einen Antheil an den Einnahmen zu gewinnen oder, wenn dies nicht möglich sei, ihr 60,000 Dollars für hundert Abende oder 150,000 Dollars für hundert und fünfzig Abende, ferner alle ihre Kosten und das Gehalt und die Expensen für drei tüchtige Musiker anzubieten, welche ihr assistiren könnten.

Nach längerem Unterhandeln kam ein Engagement, aber nicht ohne Schwierigkeiten zu Stande. Vier andere Parteien hatten es versucht, sich der Sängerin für dieselbe Spekulation zu verschern — diese waren der Direktor eines Londoner Theaters, ferner ein anderer Theaterdirektor aus Manchester, dann ein Komponist der königlichen Oper (Her Majesty's Opera) in London und der Vierte war ein Agent einer berühmten Tänzerin, die einige Jahre zuvor selbst durch Amerika gereist war.

Eine von diesen Parteien versuchte Alles, was möglich war, um Jenny Lind von einem Engagement bei Barnum zurückzuhalten, indem sie der Künstlerin erklärte, dieser sei nichts, als ein Mann mit einer Karitätenbude, und würde nicht zögern, sie in einem Glaslasten durch das Land zu führen und sie gegen ein Eintrittsgeld von 25 Cents per Kopf auszustellen.

Aber das Engagement ward zu Stande gebracht, und sie unterzeichnete den Kontrakt am 9. Januar 1850, im folgenden Herbst in Amerika zu erscheinen. Es mußten ihr ein Kammermädchen, ein männlicher Diener, ein Privatsekretär, endlich in jeder Stadt, wo sie sang, Wa-

gen und Pferde bezahlt werden, ferner erhielt sie zweihundert Pfund Sterling (2000 fl.) per Konzert für einen Cyklus von hundertundfünfzig Konzerten, und eine weitere Summe für den Fall, daß der Nettogewinn der ersten fünfundsiebzig Konzerte mehr als 15,000 Pfund Sterling betragen sollte.

Ein solches Engagement war vor fünfundsiebenzig Jahren in Amerika entschieden weit mehr riskant, als dies heute der Fall wäre. Der musikalische Geschmack war noch wenig gebildet, und die meisten Amerikaner wußten noch nichts von Jenny Lind, trotz ihres großen europäischen Rufes. Aber nun ward die Presse für das Unternehmen aufgeboten, und zwar im ausgedehntesten Maße. Korrespondenzen aus Europa, voll des Lobes der „schwedischen Nachtigall“, erschienen in den amerikanischen Blättern, und die dortigen musikalischen Kritiker schärften ihre Bleistifte und setzten ihre Federn in Bewegung, um das Publikum auf die Ankunft der großen Sängerin vorzubereiten.

Im September 1850 kam sie an. Es war an einem Sonntage, an einem schönen, hellen, wolkenlosen Tage. Barnum begab sich sofort auf das Schiff. Als die Begrüßungen zwischen ihnen vorüber waren, sagte sie zu ihm:

„Und wo haben Sie mich singen gehört, Mr. Barnum?“

„Ich hörte Sie niemals singen“, erwiderte er.

„Aber wo sahen Sie mich in Europa?“ fragte sie, etwas überrascht.

„Ich hatte niemals in meinem Leben die Ehre, Sie zu sehen“, war die Antwort.

„Aber wie konnten Sie dann ein solches Wagniß unternehmen?“ fragte sie, mit unverhülltem Ernsten.

zerrüttete Vermögensverhältnisse in Ordnung bringen oder doch mindestens die Kosten der Wahl wieder hereinbringen könne! Und wenn es eines Beweises bedürfte, wie notwendig sich eine Schranke gegen solche Ausschreitungen erwie, dann liegt dieser in dem Inkompatibilitätsgeetze, welches eine feierliche Demonstration gegen die Ausübung politischer Stellungen zum Selberwerbe enthält. Wohl protestirte man bei Erlassung dieses Gesetzes gegen den Gedanken, daß dasselbe einem praktischen Bedürfnisse entsprungen sei. Allein jene, welche dieses Gesetz erließen, konnten ja auch nicht weniger thun, als einen solchen formellen Protest erlassen; ein offenes Pater paccavi einem Parlamente oder dessen Mitgliedern zuzumuthen, geht nicht an; wir begnügen uns gerne mit dem stillschweigenden.

Das Strafgericht über diese Gattung Politiker ist hereinbrochen; war Giskra's Glück ein Sporn für zahlreiche Andere, sein Beispiel nachzuahmen, so ist es in der menschlichen Natur gelegen, daß sein Ende eine Abschreckung für die große Zahl seiner Nachtreter bilden werde. Wir aber können die heilsame Reaktion nur freudig begrüßen, welche „den Stolz des Bürgers und des Ehremannes“ wieder als ein preiswürdiges Ziel des Politikers hinstellt, das auf anderem Wege erreicht werden will, als welchen ein Giskra wandelte.

Budapest, 24. März.

In Debreczin war heute Deputirtenwahl. Die Stadt prangte im Festkleide, und schon um 8 Uhr Morgens begaben sich die versammelten Wähler im festlichen Zuge unter Vorantragung einer Fahne in den großen Saal der Hauptchule, wo der Wahlakt vor sich ging. Die Wahl Koloman T i s z a's war zweifellos, da es keinen Gegenkandidaten gab. Für 9 Uhr war die Wahl festgesetzt, und schon zwanzig Minuten später verkündeten zwölf Böllerschüsse und begeisterte Hymnenrufe, welche die Stadt durchhallten, die e i n s t i m m i g erfolgte W i e d e r w a h l K o l o m a n T i s z a's. Für Abends stand eine festliche Beleuchtung der Stadt, eine Festvorstellung im Theater und ein Festbanket auf dem Programme. Ein gleichfalls für heute in Aussicht genommen gewesener Fackelzug wurde vertagt, bis Koloman T i s z a selbst seine Wähler in Debreczin besuchen wird, was heute wegen wichtiger und unaufschiebbarer amtlicher Geschäfte nicht geschehen konnte.

Ueber die Auflösung des Reichstages, welche bekanntlich einen der Berathungsgegenstände der gegenwärtig unter dem Vorsitze Sr. Majestät in Wien stattfindenden Ministerkonferenzen bildet, schreibt „Reform“: Der Zeitpunkt der Auflösung hängt natürlich von der größeren oder geringeren Raschheit des Ganges der Verhandlungen, beziehungsweise davon ab, wann beide Häuser jene dringendsten Agenden erledigen werden, welche unbedingt noch im Laufe dieses Reichstages zu Ende geführt werden müssen. Die Regierung hat übrigens aus dem über alle Erwartung raschen Verlauf der Budgetdebatte die Folgerung gezogen, daß der Reichstag spätestens Ende Mai wird aufgelöst werden können. Namentlich würden die von der Steuerkommission bereits verhandelten und von der Regierung acceptirten Steuerge-

setze innerhalb acht Tagen, jedenfalls aber vor Schluß des Monats erledigt werden. Ungefähr ebensoviel Zeit werden einige minder wichtige Gesetzentwürfe und die Kommissionsberichte in Anspruch nehmen. Die Regierung will vorzüglich aus dem Grunde den Schluß des Reichstages nach Möglichkeit beschleunigen, damit sie ihr eigenes Budget und die damit in Verbindung stehenden Reformvorschlüge rechtzeitig genug einbringen könne, um deren Verhandlung noch in diesem Jahre zu ermöglichen. Ferner wird sie zu diesem Zwecke von der Rücksicht bestimmt, daß die Delegationen rechtzeitig gewählt werden und ihre Aufgabe noch in diesem Herbst erledigen können; endlich — was die Hauptsache — daß die Wahlen unter dem unmittelbaren Einflusse der neuen Parteibildung vollzogen werden sollen.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute — das Abgeordnetenhaus um 1 Uhr, das Oberhaus um 2 Uhr Nachmittags — kurze Sitzungen, in welchen die sanktionirten Gesetze über die Verlängerung der Indemnitätsdauer und über die Ergänzung des Wahlgesetzes promulgirt wurden. — Der Gesetzentwurf über den allgemeinen Postvertrag ist noch nicht sanktionirt und wird zur Publikation dieses Gesetzes noch im März eine Sitzung stattfinden.

Bur Affaire Giskra.

Budapest, 24. März.

In der Affaire Giskra bringt das „Tagblatt“ Mittheilungen über die Vorgeschichte des bekannten Dekretes des Obersthofmarschallamtes. Darnach wurde schon nach der Anfangs Dezember 1872 im Wiener Börsensaale abgehaltenen Wählerversammlung, als Giskra der ihm bezüglich der Annahme des Gründergewinnes für die rumänischen Linien der Lemberg-Gernowitzer Bahn ertheilten kaiserlichen Ermächtigung erwähnte, Sr. Majestät durch die Kabinetkanzlei Anzeige erstattet. Damals verfügte der Kaiser, daß auf die in nicht offizieller Weise festgestellte Aeußerung kein Gewicht zu legen sei. Als aber Giskra diese Aeußerung im Gerichtssaale wiederholte, ließ der Kaiser den Ministerrath zusammentreten und erklärte vor demselben, daß er in seinem Gedächtnisse mit Bestimmtheit wisse, daß er niemals eine solche Ermächtigung gegeben habe. Zugleich erhielt der Ministerrath den Auftrag, eine Untersuchung einzuleiten, um durch Vernehmung aller Personen, welche damals in amtlichem Verkehr mit Sr. Majestät standen, vielleicht eine Spur zu finden, woher Dr. Giskra das Recht zu so schwerwiegender Enunziation zu besitzen glaube.

Diese Untersuchung konzentrirte sich vorwiegend auf die Vernehmung des Grafen B e u f t, welcher erklärt, er habe allerdings Giskra während der Verhandlungen wegen Uebernahme des Ministerpostens mitgetheilt, daß er Sr. Majestät vorgestellt habe, welche persönliche materielle Opfer Mancher von den vorgeschlagenen Kandidaten durch Uebernahme des Portefeuilles bringe, und daß es denselben gestattet sein möge, ihre Privatgeschäfte abzuwickeln und ihre etwa noch ausstehenden Bezüge zu realisiren, worauf Sr. Majestät erwidert habe, daß er Niemanden behindern wolle, Bezüge einzulassiren, die durch P r i v a t a r b e i t und P r i v a t b e m ü h u n g e n verdient worden seien. Nachdem der Kaiser durch dieses Resultat der Un-

tersuchung die Thatsache als konstatirt erachtet, daß Dr. Giskra nicht das Recht gehabt habe, sich auf eine allerhöchste Ermächtigung speziell zur Beziehung eines Gründergewinnes zu berufen, ermächtigte der Monarch das Obersthofmarschallamt, das Weitere zu verfügen, und dieses beschloß nach gepflogener Berathung, daß Sr. Majestät der Antrag auf Ausschließung des Geheimrathes Dr. Giskra vom Hofe zu unterbreiten sei. Und dieser Antrag erhielt die kaiserliche Genehmigung.

Mehrere Wiener Morgenblätter bementiren die Mittheilungen, daß auch den Fürsten Jablonowski und Sapieha gleiche Dokumente des Obersthofmarschallamtes zugegangen seien, und führen dieselben auf Ausstreunungen von Giskra's Seite zurück, der nicht ohne Unglücksgeossen bleiben möchte.

Zur Tagesgeschichte.

Die Vertagung der französischen Nationalversammlung hat das Ministerium B u f f e t davor bewahrt, seinem stark konservativen Programm allzurasch ein thatfächliches Dementi geben zu müssen. Die Rede, mit welcher der Kammerpräsident Audiffret-Pasquier Besitz von seinem Amte ergriff, hat einen mächtigen Anstoß zu einer Parteienbewegung gegeben. Die republikanischen Fraktionen, welche anlässlich der Botirung der konstituierenden Gesetze den Sieg errungen haben, wollen noch nicht die Hände in den Schoß legen; sie haben wohl das Haus unter Dach gebracht, allein sie erachten es noch nicht als sichergestellt gegen Sturm und Wetter, und darum soll der Bund der republikanischen Fraktionen auch nach dem Siege aufrechterhalten werden. Das ist der Sinn jener Erklärung, mit welcher vor einigen Tagen der Klubpräsident des linken Centrum, L a b o u l a y e, Namens seiner Fraktion hervortrat, indem er zugleich die beiden Forderungen formulirte, welche die gesammte Majorität an das Ministerium zu stellen gedenkt, nämlich Aufhebung des Ausnahmezustandes, welcher sich mit dem Charakter einer festen, von einer starken Mehrheit getragenen Regierung nicht länger verträgt, und Auflösung der Nationalversammlung; dann sagt Laboulaye: „Indem wir die Verfassungsgesetze schufen, haben wir unser Mandat erschöpft; es ist Zeit, dem Lande seine Souveränität zurückzugeben.“ Die Erklärung Laboulaye's hat bei den radikaleren Fraktionen lebhaften Widerhall gefunden und das Ministerium Buffet wird sich kaum der Macht dieses parlamentarischen Druckes entziehen können. Fast hat es indessen den Anschein, als ob Buffet, Audiffret-Pasquier und Laboulaye unter einer Decke spielten und es Buffet mit Rücksicht auf die konservativen Lieblingsgedanken Mac Mahon's ganz recht wäre, von der Majorität dahin geschoben zu werden, wo er selbst gerne stehen will. — Während der Osterferien bereiten sich die B o n a p a r t i s t e n für die bevorstehenden Einzelwahlen vor; dieselben haben bereits ihre Kandidaten für das Lot- und Cher-Departement ernannt, nämlich Franz Joachim Murat und Clamery.

„Auf Ihren musikalischen Ruf hin, Madame.“ Das war die Antwort, aber sie sagte nur einen Theil seiner Gründe. Er rechnete sehr viel auf Jenny Lind's weltbekannte Generosität und Liebenswürdigkeit.

Als sie bei Castle-Garden landete, wurde sie von einem immensen Menschenandrang begrüßt, und man schrie sich heiser in Willkommens-Rufen. Sie schritt durch die dichten Massen am Arme Mr. Barnum's und passirte zwei Triumphbögen; auf einem standen die Worte: „Welcome Jenny Lind!“; auf dem anderen: „Welcome to America!“ Die Menschenmassen marschirten mit ihr den Broadway hinauf bis nach dem „Irving House“ singend, rufend, Hüte und Taschentücher schwenkend. Am Abend brachten ihr die Mitglieder der Newyorker „Musical Fund Society“ eine Serenade; das ganze Feuer-Departement, in rothen Hemden und schwarzen Beinkleidern, rückte aus und besetzte vor ihren Fenstern und fünfundzwanzigtausend Zuschauer ließen die Luft erdröhnen durch ihre Willkommens-Rufe.

Schon vor ihrer Ankunft hatte Barnum einen Preis von zweihundert Dollars ausgesetzt für das beste Gedicht, welches Jenny Lind's Vergnügen bei ihrer Ankunft in Amerika ausdrückte. Der Preis ward von Bayard T a y l o r gewonnen, der damals mit dem Blatte „Newyork Tribune“ in Verbindung stand und jetzt einer der bekanntesten Schriftsteller Amerika's ist. Die Worte wurden in Musik gesetzt und von Jenny Lind bei Gelegenheit ihres ersten Konzertes gesungen.

Jede Zeile des — übrigens sehr mittelmäßigen — Gedichtes trug dem Verfasser 12 1/2 Dollars, das sind 25 fl. österr. Währ., ein Honorar, gegen welches wir uns verpflichten würden, täglich ein poetisches Morgen-Pensum zu liefern. Barnum verwarf es aber auch mit einer

Menge amerikanischer Poeten, die für Jenny Lind den Pegasus bestigen hatten, ohne die 200 Dollars zu erreichen. Diese machten sich zusammen und publizirten ein Pamphlet: „Barnum's Barnab, oder vertrauliche Enthüllungen über das Preis-Komité für das Jenny Lind-Lied.“ Das Pamphlet war voll amüsanten satirischer Gedichte. In einem derselben redete Barnum Jenny Lind ungefähr in folgender Weise an:

„So, Jenny, jetzt komm! Dich spiel' ich nun aus, Als „Königin“ der Karten füllt Du mir manch' Haus; Jetzt gib's Serenaden mit Raketen und Reden, So leeren die Taschen wir Klugen wie Bienen, Und wenn ich mit Dir nicht das Publikum schind' — So heiß ich nicht Barnum, noch Du Jenny Lind!“

Das erste Konzert wurde in Castle Garden am 11. September 1850 gegeben. Die Billets wurden am Montag und Samstag vorher in Auktion verkauft, und es wurden am ersten Tage für tausend Eintrittskarten 10,141 Dollars bezahlt. Das Arrangement der Sitze war ganz neu, und Barnum zeigte schon dabei sein großes Geschick. Das Innere von Castle Garden war in Sektionen getheilt, von denen jede mit einem anderen farbigen Lichte beleuchtet war. Die ausgegebenen Karten hatten dieselbe Farbe, wie das Licht der Sektion, wo sich der betreffende Sitz befand. Hundert Saalbediener mit farbigen Rosetten und mit Amisstäben, die mit farbigen Bändern umwunden waren, wiesen den Erscheinenden ihre Plätze an. Bei dem ersten Konzerte waren fünftausend Menschen anwesend, und nie war ein ähnlicher Applaus gehört worden, wie der, welcher die Sängerin schon bei ihrem Erscheinen begrüßte.

Und gewiß fühlte sie die dankbarste Nahrung, denn sie schenkte ihren Antheil an den Einnahmen der zwei ersten Konzerte den Armen von Newyork. Nachdem

sie da ein Duzend Mal gesungen, reiste sie unter der Leitung Barnum's, und erschien in allen großen Städten des Landes mit glänzendem Erfolge. Besonders hochgeschätzt wurde sie in Boston und New-Orleans. Sie rechte fertigte den Ruf ihrer Mildthätigkeit überall, wohin sie ging. In Chicago gab sie 1000 Dollars zu dem Bau einer schwedischen Kirche her.

Die großen Menschenmassen, welche die Sängerin bei ihrer Ankunft in jeder Stadt begrüßten, machte diese völlig Angstlich. In New-Orleans war das Gedränge, als das Dampfboot landete, geradezu fürchterlich. Jenny Lind sah die riesige Menschenmasse, während sie auf dem Verdeck des Schiffes stand, und sagte:

„Ach, Mr. Barnum, ich werde nicht fähig sein, da durchzukommen.“

Barnum dachte einen Moment nach, dann kam ihm sein Yankeewitz zu Hilfe, und er sagte: „Ueberlassen Sie das mir.“

Er begab sich nach der Kabine seiner Tochter, die ihn auf der Tour begleitete, und sagte ihr, daß sie mit ihm kommen möge. Auf dem Verdeck wechselte sie Shawl und Hut mit Jenny Lind, und dann ging sie am Arme ihres Vaters an's Ufer, wo sie mit dem stürmischsten Enthusiasmus begrüßt wurde. Jenny folgte bald nachher, nachdem die Menschenmasse sich zerstreut hatte, und erreichte auf einem Umwege das Hotel, wo sie von einem Balkon aus bald darauf ihre Bewunderer in eigener Person begrüßte. Am nächsten Tage ward in allen Zeitungen von New-Orleans ausführlich über diese List berichtet.

Als die Gesellschaft Cincinnati erreichte, stieg Barnum vom Train ab und schritt, mit Jenny Lind am Arme, zu dem Wagen, als die Zuschauer riefen:

Don Carlos spielt nunmehr, da ein Theil seiner Getreuen unter Cabrera ihn zu verlassen gedenkt, eine neue Karte aus. Er beruft zum ersten Mal die Volksvertretungen ein, und zwar die Cortes aus den Städten und Kommunen von Navarra, Guipuzcoa und den baskischen Provinzen. Wie sehr die Proklamationen und das Convenio Cabrera's dem Präsidenten unbecquem sind, beweist, daß die erste Maßregel, welche den Cortes vorgelegt werden soll, die Aburtheilung Cabrera's sein soll. Die gefügigen Cortes werden sicher das „Schuldig“ wegen Hochverrathes aussprechen; bekanntlich aber hängen die Nürnberger Niemanden, ehe sie ihn haben. Gegen Cabrera hat Don Carlos einen Steckbrief erlassen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Ministerrath das ihm vorliegende Projekt zur Regulirung des eisernen Thores mit wenigen und unwesentlichen Modifikationen genehmigt habe. Die Arbeiten sollen unverzüglich begonnen werden.

Aus Montenegro liegen wieder beunruhigende Nachrichten vor. Fünzig der vornehmsten Serben aus der Herzegowina haben sich wegen der türkischen Bedrückungen auf montenegrinischen Boden geflüchtet. Da auch in Bosnien Christenverfolgungen auftauchen, ist es leicht möglich, daß mit dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit die Dinge im Orient einen ernsteren Charakter annehmen, zumal die unklare Stellung der Donaufürstenthümer nach einer Entscheidung drängt. Wie aus London berichtet wird, ist die Idee einer Konferenz der Garantmächte über die Frage, ob die Donaufürstenthümer zur selbstständigen Abschließung von Konventionen befugt sind, allerdings den Mächten unterbreitet, aber niemals ernstlich in's Auge gefaßt worden.

### Lokal-Anzeiger.

#### Der Munizipalausschuß im neuen Hause.

Generalversammlung vom 24. März.  
Fast vollständig erschienen die hauptstädtischen Repräsentanten zur heutigen ordentlichen Generalversammlung — der ersten, welche im „neuen Hause“ stattfinden sollte. Rasch füllten sich die im aufsteigenden Halbkreis situirten Bänke und kurz nach vier Uhr wiederholte der Saal von der kraftvoll vorgetragenen — im Nachfolgenden wörtlich wiedergegebenen — feierlichen Eröffnungsrede des Oberbürgermeisters Rath.

„In dem ich die Ehre habe, in diesem Prachtssaale des neuen Hauses der Hauptstadt die erste Generalversammlung der Jurisdiktion zu eröffnen, begrüße ich mit freudigem Herzen, aus der Tiefe meiner Seele die gesammten Repräsentanten der Hauptstadt, die geehrten Mitglieder des Munizipalausschusses und den hauptstädtischen Magistrat. Und zugleich mit meinem aufrichtigen Grusse gebe ich auch meinem Freudgefühl Ausdruck darüber, daß zufolge des nicht genug zu schätzenden Vertrauens meiner Mitbürger mir die Auszeichnung zu Theil wurde, an der Spitze der Hauptstadt unseres Vaterlandes bei Gelegenheit der ersten Generalversammlung in diesem Prachtssaale den Präsidentensitz einnehmen zu dürfen.

„Heda, Barnum, das geht nicht! Sie können uns nicht täuschen, wie die in New-Orleans. Bringen Sie nur die echte Jenny Lind!“

In jeder Stadt wurden die besten Sitze in Auktion verkauft. Die höchsten Preise für solche Sitze zahlten Genin in Newyork für einen Sitz 625 Dollars, D. C. Dodge in Boston 625 Dollars, Oberst W. C. Kof in Providence 650 Dollars, M. A. Root in Philadelphia 625 Dollars. — Barnum's Reingewinn von dem Unternehmen betrug 535,486 Dollars, und dies war nur von fünf und neunzig Konzerten.

Jenny Lind hatte in der That eine Stimme wie eine Nachtigall und das Herz eines Engels. Während sie in New-Orleans war, kam sie in Berührung mit einem Zwerg, der einst Gymnastiker gewesen, aber durch einen Unfall zur weiteren Ausübung dieser Kunst untauglich geworden war. Er war ein Franzose und sehr arm und ein Mensch, der einen traurigen Anblick gewährte. Barnum hatte ihn in besseren Tagen gekannt und er drückte diesem sehr lebhaft den Wunsch aus, Jenny Lind zu sehen. Er hatte einen Hund abgerichtet, allerlei Kunststücke zu machen, und diesen wollte er der großen Sängerin zeigen. Es ward ihm gestattet und Jenny sprach mit dem Manne viel über das schöne Frankreich, das er seiner Armuth wegen seit Jahren nicht gesehen. Als der Franzose sie verließ, brückte Jenny Lind ihm eine mit Gold gefüllte Börse in die Hand und wünschte ihm Glück für die Zukunft.

„Oh, merci, merci, Madame!“ rief der Zwerg unter einer Fluth von Thränen. „Jetzt werde ich nach dem schönen Frankreich reisen, meine Brüder und Schwestern wiedersehen und ihnen erzählen bis an das Ende unserer Tage von einem — Engel des Himmels, der zur Erde gestiegen!“  
Kaver Riedl.

Aber außerdem muß ich anläßlich dieses festlichen Tages meiner aufrichtigen Freude noch nach zwei Richtungen hin Ausdruck verleihen. Zuörderst darüber, daß die Hauptstadt Budapest diesen an Pracht und Glanz, aber auch an Kunstgeschmack mit wach immer anderen, ähnlichen Zwecken gewidmeten Räumlichkeiten weitestehenden Prachtfaal ihr Eigen nennt. Dann darüber, daß durch die Uebergabe dieses Saales an seine Bestimmung die Hauptstadt von zahlreichen Uebeln und Ungelegenheiten befreit wird, die ihr aus dem Mangel an einer ordentlichen Generalversammlungsstätte erwachsen und nicht nur die Würde und das jurisdiktionelle Ansehen der Hauptstadt verletzten, sondern oft auch die Abhaltung der Generalversammlungen und damit auch den systematischen Gang der Administration behinderten.

Neben der Eröffnung dieses Berathungssaales daher finden wir einen Hauptgrund unserer Freude darin, daß die zur Ausübung der jurisdiktionellen Rechte berufene Generalversammlung ihrer Wirksamkeit fortan unbehindert wird obliegen können und zwar in Räumlichkeit, welche sowohl der glänzenden bevorzugten Stellung der Hauptstadt, als auch der Würde und dem jurisdiktionellen Ansehen derselben durchaus entsprechen und auf welche nicht nur die Hauptstadt, sondern auch das Land nicht nur im Interesse der öffentlichen Verwaltung, sondern auch aus baulichen und ästhetischen Rücksichten stolz sein darf.

Ich meine, geehrte Generalversammlung, der heutige Tag werde jedenfalls ein denkwürdiger sein und bleiben in der Geschichte der Hauptstadt; denn in dem Protokolle unserer heutigen Sitzung wird die Thatsache verewigt werden, daß dieser neue Prachtfaal der vereinigten Hauptstadt und dieser Prachtfaal endgiltig den Zwecken der öffentlichen Verwaltung übergeben wird. Das ist unstreitig von Wichtigkeit, und so sehr auch die Meinungen und die fachlichen oder nichtfachlichen Urtheile auseinandergehen mögen über die Placirung, bauliche Ausführung, Pracht und innere Anordnung dieses Prachtfaales: jedenfalls wird es eine denkwürdige Thatsache bleiben, daß die Hauptstadt neben zahlreichen anderen Erfordernissen auch für die Herstellung eines den Ansprüchen der öffentlichen Administration entsprechenden Berathungs-Prachtfaales zu sorgen verstand, dabei auch der nöthigen Amislokaltäten nicht vergaß, kurz, vollauf bedacht war, ein Stadthaus zu beschaffen, welches, der Würde der Hauptstadt entsprechend, berufen ist, den Knotenpunkt der großkommunalen Verwaltung zu bilden.

Vom Herzen wünsche ich, daß dieses Ziel erreicht werde, daß es unserer patriotischen Wirksamkeit überhaupt gelingen möge, einen kräftigen und je größeren Mittelpunkt, eine gut organisirte, schöne, glückliche, den Anforderungen der modernen Administration entsprechende, den von der konstitutionellen Freiheit, von dem Schutze der parlamentarischen Regierung anzuhoffenden Aufschwung, unser materielles und geistiges Gedeihen wieder spiegeln, wahrhaft ungarische Hauptstadt zu schaffen — eine solche Hauptstadt, welche, ihrem hehren Beruf gerecht werdend, der Stolz des Vaterlandes, der Glanzpunkt der Stephanskrone wäre.

Ich glaube und hoffe, daß, wenn uns in unserem Wirken die auf richtiger Kenntniß unserer vaterländischen Verhältnisse basirende Eintracht leitet, so wird es unsern patriotischen Zusammenwirken das zu erringen gelingen, was meiner Ansicht nach eine Lebensfrage der Nation bildet: daß unsere Hauptstadt in der Reihe der Hauptstädte der gesitteten Staaten einen würdigen Platz einnehme.

Was meine Wenigkeit anbelangt, so möge es mir gestattet sein, auch bei dieser feierlichen Gelegenheit meinerseits zu erklären, daß mich bei der Erfüllung der schweren Pflichten des mir anvertrauten hohen Amtes wie bisher auch fürderhin zwei Hauptmomente leiten werden: die Wohlfahrt unserer Hauptstadt und das Vertrauen meiner Mitbürger. Beides ist mir heilig, vor Beiden neige ich mich in tiefer Ehrfurcht. Und zu diesen zwei Momenten gefeilt sich noch das unerschütterliche Pflichtgefühl gegenüber dem Vaterlande, die zusammen mir die Richtung weisen, welche ich einhalten muß und mit Gottes Hilfe auch hingebungsvoll einhalten werde. (Lebhafte Beifall.)

Gebe der Allmächtige, daß unsere Wirksamkeit auch in diesem neuen Hause und Saale von Segen begleitet sei, daß der Geist der bürgerlichen Eintracht und Brüderlichkeit, das Gefühl des reinen, selbstlosen Patriotismus unser Herz erfülle, daß die kleinsten Nebenrückichten des Partikularismus nie Macht über uns gewinnen, nie Einfluß üben mögen auf unser Vorgehen, uns nie ablenken möge von dem rechten Pfade des Gesetzes, des Rechtes und des Gemeinwohles. Gebe Gott, daß dem so sei in diesem neuen Saale und Hause, denn nur so wird es möglich sein, jenen heiligen Pflichten zu genügen, welche uns als Patrioten dem Vaterlande und als Bürger der Heimathstadt gegenüber zukommen! (Lebhafte Beifall.)

Sonach eröffne ich die Generalversammlung im neuen Saale.  
Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede wird die Baugeschichte des Hauses verlesen; dann ergreift Harts das Wort und verlangt, daß nach echt ungarischer Gepflogenheit die Schlüsselübergabe des neuen Stadthauses unter entsprechenden Feierlichkeiten vorgenommen werde. Er beantragt, ein Fünfer-Komitee zu diesem Zwecke zu entsenden. Ueber Vorschlag des Vorsitzenden wird das bereits bestehende Stadthauskomitee mit der Feierlichkeitsvorbereitung betraut.

Sodann theilt der Vorsitzende den von uns bereits in unserer jüngsten Nummer gekennzeichneten Erlaß des Ministers des Innern, betreffend die Ermäßigung der hauptstädtischen Mauthgebühren mit und erucht, die überaus wichtige Angelegenheit zu allererst in Verhandlung zu nehmen, da der ministerielle Erlaß das bereits votirte Budget und die ebenfalls bereits vollzogene Verpachtung der Mauthgebühren und damit das Gleichgewicht im Kommunalhaushalte gefährdet.

Der Erlaß wird verlesen und erregt wiederholt Zeichen des Mißfallens, und mit lebhaftem Beifalle begleitet die Versammlung den motivirten Antrag des Magistrates, welcher, sich auf das Gesetz berufend, die Aufrechterhaltung der auf die Mauthgebühren gefaßten und zum Theile auch bereits vollzogenen Beschlüsse empfiehlt. Die Hauptstadt hat ihre diesbezüglichen Beschlüsse seinerzeit der Regierung unterbreitet und wiederholt die Ge-

nehmigung derselben ertit; die Regierung ließ mehr als 40, nämlich 46 Tage verstreichen, ohne der Kommune in dieser Beziehung eine Enunziation zukommen zu lassen, und so sind die betreffenden Beschlüsse im Sinne des §. 4 des hauptstädtischen Gesetzes als eo ipso genehmigt anzusehen. Der Antrag wird überdies auch noch mit sachlichen, so rechtlichen als volkswirtschaftlichen Argumenten motivirt und namentlich nachgewiesen, daß die Ermäßigung der Mauthgebühren — sowie die Regierung sie verlangt — dem Handel nur wenig helfen, der Konsumalkasse aber beträchtlichen Schaden zufügen würde. Um die Aufrechterhaltung der gedachten Beschlüsse zu sichern, beantragt der Magistrat: eine Repräsentation möge an den Minister gerichtet und durch eine Deputation überreicht werden, um ihn über den Sachverhalt aufzuklären, und ihn zur Rücknahme seines Erlasses zu bewegen.

Szentkiralyi erachtet das vom Magistrat vorgebrachte rechtliche Argument, monach die Beschlüsse der Kommune im Sinne des Gesetzes bereits vor dem Erlaße zur Rechtsgiltigkeit erwachsen sind, als das kräftigste und meint auch, daß es genüge, den Minister in dieser Richtung einfach aufzuklären. Sodann drückt Redner seine Verwunderung darüber aus, daß der Minister in seinem Erlasse forwährend von Verordnungen und Befehlen spricht, obgleich ihm in Obergewalt über die Jurisdiktionen nur die Genehmigung oder Nichtgenehmigung der autonomen Beschlüsse, keineswegs aber die Aufkündigung seiner eigenen Initiative entspringender Anordnungen zustehe.

Bródy hebt den gebietenden Ton des Erlasses noch schärfer hervor. Er ist zwar freudig überrascht, darüber, daß Se. Excellenz nicht — wie man ziemlich allgemein befürchtet hatte — als Minister des Innern bezüglich der Jurisdiktionen in avitiische Velleitäten versalle; doch thue der Herr Minister offenbar des Guten zu viel, indem er nun gar das Budgetrecht und die autonome Wirksamkeit des Munizipiums so gewaltig einengen wolle, wie aus seinem Erlaß hervorleuchtet. Er schließt sich der Auffassung Szentkiralyi's an und beantragt, daß die Repräsentation nicht mit einer Bitte, sondern bloß mit der Erklärung endige, daß die Großkommune bei ihren Beschlüssen beharre.

Bei der Abstimmung wird die Repräsentation in diesem Sinne beschlossen und der Oberbürgermeister damit betraut, dem Minister die erforderlichen mündlichen Aufklärungen zu erteilen. Nun ging die Versammlung zur Tagesordnung über und erledigte zuörderst einige belanglosere Nachangelegenheiten.

Bezüglich der für 1875/76 zu bestellenden Expropriationsgeschnornen wurde beschlossen, nach der zuletzt geübten Norm vorzugehen und wurde auch die frühere Kommission belassen und ihr der Notar Vadász zugetheilt.

Eine lebhaftere Diskussion entspann sich über ein Reskript des früheren Ministers des Innern Szapary, betreffend die Regelung des Schankrechtes. Der Minister verlangt, daß die Hauptstadt trachten möge, aus dem Regalrechte einen größeren Nutzen als bisher herauszuschlagen. Szentkiralyi beantragt, die Angelegenheit der Wirtschaftskommission zur Begutachtung zu übergeben, wogegen Fenyvesy dafür plaidirt, daß die Kommune sich einfach an ihre früheren Beschlüsse halte. Wetsch schließt sich dem Ersteren, Szapary dem Letzteren an und läßt sich dabei in eine Philippika gegen die Regierung und in eine eingehende Darlegung des Schankwesens ein. Hieraus entsteht die erste Szene im neuen Hause. Die Versammlung zeigte nämlich große Unruhe und der Vorsitzende ersuchte darum den Redner, sich knapp an die Sache halten zu wollen. Szapary erwidert heftig und der Oberbürgermeister replirt auch nicht sanft und erst nach einigen unangenehmen Mißtionen kann der Vorsitzende konstatiren, daß der Szentkiralyi'sche Antrag angenommen sei.

Sehr rege und langwierige Diskussionen knüpfen sich an die weiteren, zur Verhandlung gelangenden Gegenstände, welche insgesammt

#### Straßenbahnbauten

betreffen. Zuerst kommt der Bau einer neuen Linie in der Zweihafen- und in der Sorokfärer-Gasse zur Sprache. Hier liegt neben dem auch vom Magistrat acceptirten Antrage der Majorität der Baukommission auch ein Minoritäts-Antrag vor. Während der erstgenannte Antrag die Legung von zwei Geleisen und die bedingungslose Gewährung des Baues besfürwortet, verlangt der Minoritäts-Antrag, daß die Straßenbahn-Gesellschaft Expropriationen im Belange von 18,000 Gulden auf eigene Kosten vornehme und daß auf dem frequenteren Theile der beiden Gassen nur ein Geleise gestattet werde.

Mit großer Wärme tritt Steiger zu Gunsten des Minoritäts-Antrages ein. Die Strecken seien äußerst frequent, der Transport zweier Mühlen führe über sie und überdies die ganze Heu- und Strohzufuhr aus Sorokfär und die Straßen haben stellenweise kaum sieben Klafter Breite. Die Expropriationsbedingung aber habe die Straßenbahn einmal schon auf sich zu nehmen eingewilligt.

Szapary tritt den Ausführungen des Vorredners energisch entgegen und hält ihm bezüglich der Frequenz die schmale Aspernbrücke in Wien entgegen, über welche zwei Geleise führen. Die Majorität schließt sich ihm an und votirt die Baugenehmigung gemäß den Magistratsvorschlägen; doch wird einem Verlangen Steiger's, dahin gehend: der abzuschließende Vertrag solle der Generalversammlung unterbreitet werden, stattgegeben.

Noch lebhafter gestaltet sich die Diskussion über eine zweite Straßenbahnfrage, über die Frage nämlich, ob durch die Radialstraße eine Straßenbahnlinie führen solle oder nicht. Hier hatte sich die Majorität der Baukommission gegen und die Minorität für den Bau ausgesprochen, der Magistrat aber sich dieses Mal der Minorität angeschlossen, als deren Wortführer wieder Steiger auftrat. Diejenigen, welche die Führung einer Straßenbahnlinie über die Radialstraße perhorresziren — sagte Redner — bringen für ihre Anschauung vorwiegend ästhetische Rücksichten vor. Die Aesthetik der Gasse aber — meint Redner — bestehe in der Reinlichkeit und Bequemlichkeit, übrigens sei, selbst wenn man den Schönheitssinn gelten lassen wolle, ein Straßenbahnwaggon noch immer schöner, als ein Omnibus. (Heiterkeit.) Man

will die Prachtstraße nicht verunzieren? Die Wiener Ringstraße hält wohl unserer Radialstraße die Waage und sie ist in ihrer ganzen Runde mit einem Straßenbahnnetz belegt. Und man muß wohl auch daran denken, daß, nachdem der Staat gerade durch die Radialstraße für die Verschönerung der Hauptstadt so viel gethan, auch die Kommune etwas thue, um den Werth der dort erbauten Häuser zu erhöhen. Endlich müsse man denn doch auch auf das Volk bedacht sein, auf das Volk, welches Steuer leistet und nicht in Equipagen fährt. (Lebhafter Beifall.)

Schleich plaidirt für den Majoritätsantrag. Einmal habe schon die Stadt Pest beschlossen, daß die Straßenbahn nicht über die Radialstraße führe, und man müsse diesen Beschluß um so eher revidiren, als bereits auf Ausweitung der Lämmer- und Podmaniczkygasse viele Tausende ausgegeben wurden. Ein Omnibus sei entschieden bequemer als ein Straßenbahnwaggon, in welchen die Leute haufenweise hineinkriechen und ihren Mitmenschen die Augen ausbrennen. (Große Heiterkeit.) Dann würde durch die Straßenbahn der Zugang zu den Häusern versperrt, auch sei die Radialstraße mit ihren zwölf Klässern nicht gar so überbreit, endlich würde das Holzpflaster in Folge der Schienenlegung, die dem Wasser Zutritt verschafft, gefährdet.

Nun ergreift Podmaniczky das Wort zu Gunsten des Antrages der Kommissionsmajorität. Er findet, daß Steiger zu leidenschaftlich in's Zeug gehe. Bei ruhiger Erwägung werde auch er finden, daß beim Straßenweifen, namentlich wo es sich um eine Prachtstraße handelt, gewisse ästhetische Rücksichten berechtigt seien. Jedenfalls aber seien die Bequemlichkeitsrücksichten berechtigt, und zwar nicht nur für die Equipagenbesitzer, sondern auch für die Fußgänger. In der Radialstraße will man nicht den gemeinen Straßenlärm, dort will man sich in ruhiger Muße ergehen, zerstreuen. Ein netter, großstädtisch ausgestatteter Omnibus habe auch seinen Werth und auch das sei nicht zu leugnen, daß die Straßenbahn die Zufahrt zu den Häusern fördern würde.

Nach sprechen die Antragsteller ihre Schlusreden unter nimmer zu dämpfender Unruhe der Versammlung, die immer geräuschvoller den Schluß der Verhandlung fordert. Endlich kommt der Vorsitzende dazu, die Fragestellung vorzunehmen. Da verlangen 20 Mitglieder die namentliche Abstimmung. Entsetzt stehen die Meisten davon. Endlich, um 9 Uhr, kann der Präsident, nachdem er sämtliche stimmberechtigte Mitglieder des Magistrates mitsprechen gelassen, einuziren: daß die Generalversammlung mit 52 gegen 43 Stimmen sich für den Magistratsantrag, beziehungsweise für die Führung der Straßenbahn durch die Radialstraße ausgesprochen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 24. März.

Ein **Nichtungsamt** — geschlossen. Der Direktor der Staats-Nichtungskommission, Herr Krusper, hat dem Magistrat angezeigt, daß er den Betrieb des Dfner Stadt-Nichtungsamtes einstellen ließ, da der Beginn der Wirksamkeit dieses Amtes — wie dies das Gesetz vorschreibt — nicht zur Anzeige gebracht wurde, und die dortigen Beamten auch die vorgeschriebene Prüfung nicht abgelegt hatten. — Die Errichtung des Dfner Nichtungsamtes dauert nun nicht von heute, und seit seiner Eröffnung sind schon viele Jahre vergangen. Es wäre daher sehr schwierig gewesen, den Beginn der Wirksamkeit dieses Amtes einer hochweisen Kommission anzuzeigen, welche Bestimmung nur für jene Nichtungsämter Geltung haben kann, die erst in neuerer Zeit errichtet werden. Was die Prüfung der Nichtungsbeamten betrifft, so ist es bis jetzt noch nicht bekannt, wo die Vorstudien zu der vorgeschriebenen Prüfung zu machen sind. Außerdem ist es auch noch sehr zweifelhaft, ob der Direktor der Staats-Nichtungskommission überhaupt das Recht zur Einstellung des Amtesbetriebes hat. Dieses Recht steht wohl nur dem Handelsminister zu.

**Difertverhandlung.** Bei der heutigen Sitzung betreffs Ausführung der in diesem Jahre bei den hauptstädtischen Gebäuden nöthigen Glaserarbeiten ist unter drei Konkurrenten Emerich Mészáros mit 26 1/2 Prozent Nachlaß vom Einheitspreis Erster geblieben.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. April

beginnt ein

**NEUES ABONNEMENT**

auf das

**„Neue Pester Journal.“**

Abonnements-Bedingungen:

Für Budapest sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung:

Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Wir eruchen um rechtzeitige Bestellung, damit die Zustellung, resp. Postversendung prompt vollzogen werden könne.

Briefe und Geldsendungen müssen mit unserer genauen Adresse „Neues Pester Journal“ versehen werden, weil dieselben sonst nicht an uns gelangen.

Probe-Nummern stehen unentgeltlich zu Diensten für Lesecirkel, Vereine, Kasinos, Badeanstalten, Kur-Salons, Gast- und Kaffeehäuser und sonstige öffentliche Lokale und Institute.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den seit dem 19. März laufenden Roman „Die Nebenbuhler“ auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Die Administration.

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Zur Kaiserreise.

Aus Pola schreibt man der „Tr. Z.“: „Zum Geleite des Kaisers während der Seefahrt von Venedig nach Pola und längs der ganzen Küstenstrecke von Dalmatien bis zu den Bocche di Cattaro wurde die in der Levante unter dem Kommando des Contreadmirals Baron Sterned befindliche Eskadre, bestehend aus der Fregatte „Radecky“, Kasemattschiff „Lissa“, Korvette „Frundsberg“ und Schooner „Nautilus“, nach den hiesigen Gewässern abberufen. Nach der Abreise Sr. Majestät nach Görz und Venedig werden sich sämtliche Schiffe in die Hafeneinfahrt von Venedig, im Hafen von Spignon (Alberoni) verfügen und daselbst während des kaiserlichen Aufenthaltes in Venedig verbleiben.

Für die auf den 7. April ungefähr auf 5 Uhr Nachmittags angekündigte Ankunft des Kaisers im Hafen von Pola wurde folgendes Programm festgesetzt: Beim Einlaufen der kaiserlichen Yachten und der Geleitschiffe hiffen die im Hafen befindlichen Kriegsschiffe die große Flaggengala, sämtliche ausgerüstete Schiffe und die Festungswerke von Pola lösen die vorgeschriebenen Geschüßsalben. Die Mannschaft in voller Paradeabjunktung gibt von den Maaen die Hurrahrufe. Der Vizeadmiral Freiherr v. Bourignon begibt sich, umgeben von seiner Suite, an Bord der kaiserlichen Yacht zum Empfange Sr. Majestät, worauf sich der Kaiser an's Land begeben wird, wo der Empfang durch die Gemeindevertretung von Pola mit dem Bürgermeister Dr. Demarini an der Spitze in einem eigens hiezu am Landungsquai hergerichteten Pavillon stattfindet. An diesen reihen sich die Vorstellungen der hiesigen Civil- und Militärbehörden, der in Pola eintreffenden Deputationen aus den verschiedenen Gemeinden von Istrien, des Klerus, vorgeführt durch den Bischof von Parenzo, Monsignore Dobrila. Am 8. April findet die Ausrückung der sämtlichen in Pola garnisonirenden Truppen der Land- und Seemacht vor dem obersten Kriegsherrn statt; hierauf Besichtigung des See-Arsenals, der Oliven-Insel, des Trockenbodens, des Marinehospitals, der verschiedenen Marineanstalten und der im Bau befindlichen Seeminienstationen in Fiskella, Zonchi und Monte Grosso. Bei dem im Bau begriffenen zweiten Trockenbod wird in Anwesenheit des Kaisers die Verfertigung des großen Santorinklastens mittelst Balancedock stattfinden; ferner einige Experimente mit den Luppis-Whitehead'schen Torpedos. Am 9. April findet die Inspizierung der Eskadre auf der Rhebe von Fasana statt, hierauf Scheibenschießen und Eskadremänöver. Am 10., um 7 Uhr Morgens, erfolgt die Abreise des Monarchen nach Zara.

So viel bis jetzt verlautet, wird man eine allgemeine Beleuchtung der Stadt und der im Hafen befindlichen Merkantil-Fahrzeuge, ferner eine bengalische Beleuchtung der Arena, welche eben mit einem neuen Gitterwerke umgeben und sodann für den allgemeinen Verkehr abgeschlossen werden wird, um sie vor weiterem Vandalismus zu schützen, arrangiren. Desgleichen ist Théâtre paré und eine Festlichkeit im Marine-Kasino in Aussicht genommen.

Die Gemeindevertretung von Zara veröffentlicht folgenden Aufruf an die Bevölkerung jener Stadt, in dem es heißt: „Die Kommune wird alle Mittel anwenden, über die sie verfügt, um den erlauchten Monarchen in würdiger Weise zu empfangen; aber ihre Bemühung allein kann ohne die allgemeine Mitwirkung dazu nicht hinreichen und um diese zu erzielen, wendet sich nun die Verwaltung an die gesammte Bürgerschaft. Zeigen wir unserem geliebtesten Monarchen, daß Zara keiner Stadt zurücksteht in Treue und Ergebenheit und daß es die Gnade, die ihm zu Theil wird, in ihrer ganzen Größe zu schätzen weiß; zeigen wir zugleich, daß Zara es verdient, die Hauptstadt des Königreichs zu sein und mit Recht stolz ist auf seine Gessittung und Bildung.“

Aus Ragusa wird der „Trierster Zeitung“ berichtet: Unsere Gemeindevertretung hat anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Kaisers eine Operngesellschaft aus Mailand berufen, welche in dem prächtigen, aber meist unbenützten Ragusaner Theater Vorstellungen geben wird. Dieser Operngesellschaft wurden für fünf Vorstellungen 30,000 Francs garantiert. Auch sonst werden zum festlichen Empfange des Kaisers bereits jetzt die umfangsreichsten Vorbereitungen getroffen.

Einem mährischen Blatte schreibt man aus Wien: Die Vorbereitungen zur Kaiserreise nach Dalmatien sind im vollen Gange und haben die betreffenden Hofämter ein mächtiges Stück Arbeit zu bewältigen. Unter Anderem gehen mehrere Kisten mit Ordensdekorationen und diversen Pretiosen mit, nach deren Auswahl und Anzahl auf eine wahrhaft kaiserliche Hulb und Freigebigkeit geschlossen werden darf. Interessant dürfte sein, daß auch zwei goldene Bliß-Kolanen mitgenommen werden, die wahrscheinlich an Glieder des italienischen Königshauses (Victor Emanuel ist bereits seit 1842 Blißritter) verliehen werden dürften. Auch in Dalmatien soll die kaiserliche Hulb in Verleihung zahlreicher Gnadenakte und Ordenszeichen lebhaften Ausdruck erhalten.

Budapest, 24. März.

**Personalnachrichten.** Se. Majestät hat gestattet, daß der Honvédoberst-Lieutenant Baron Adolph Nary, dienstthuender Kammerer bei dem Oberkommandanten der Honvédarmee, Erzherzog Joseph, das Offizierskreuz des ihm verliehenen k. belgischen Militärordens annehmen und tragen dürfte. — Se. Majestät hat dem Steinamangerer Domherrn Georg Pauli die Leeresker Titularabtei „St. Benedikt“ und dem Domherrn derselben Diözese Franz Csotos die Develischer Titular-Propstei „St. Johann“ verliehen. — An der Klausenburger Universität wurde der Privatdozent der Budapestener Universität Dr. Andreas Högyes zum öffentlichen ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie, Therapie und Pharmakologie mit den üblichen Bezügen ernannt. — Quittirt hat der Honvéd-Lieutenant im Umlaufstatus Adolph Citel und wurde, da er noch wehrpflichtig ist, für die Dauer seiner gesetzlichen Dienstzeit als Feldwebel dem 21. Bataillon zugetheilt.

**Vom Polytechnikum.** Der Unterrichtsminister hat bekanntlich bereits im vergangenen Schuljahre am Polytechnikum die obligatorischen Rigorosen in's Leben treten lassen, an Stelle der üblich gewesenen Schulzeugnisse, die zu Ende des Lehrjahres auf Grund der mit Schluß der einzelnen Unterrichtsjahre abgelegten Prüfungen ausgegeben wurden. Dagegen petitionirten im Vorjahre die Universitätslehrer des fünften Jahrganges an den Minister um Erlassung des Rigorosums, welcher Bitte der Minister auch Folge gab. Ermutigt durch den Erfolg ihrer Kollegen, wollen sich auch gegenwärtig die Techniker des fünften und vierten Jahrganges im Wege der Petition von den Rigorosen befreien. Dieselben verfassen eine an den Reichstag zu richtende Petition, welche gedruckt überall verbreitet und demnächst auf dem Tische des Hauses niedergelegt werden soll.

**Kaiser Ferdinand's Befinden.** Der franke Kaiser befindet sich wesentlich besser. Der Katarh hat nachgelassen, die Schleimabsonderung und der Auswurf erfolgen normal, Schlaf- und Gflust sind in fortwährender Zunahme begriffen. Die Nieklingnahrung des Kranken ist Chokolade, die er nunmehr täglich zweimal zu sich nimmt. Sämmtliche Höfe Europa's haben im Wege ihrer öftr. reichischen Gesandtschaften sich um das Befinden des erkrankten Kaisers erkundigen lassen.

**Zur Affaire des Freiherrn von Hein.** Entgegen allen bisherigen Meldungen kommt heute der „Wesfe“ von angeblich gut unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß das Verfahren gegen Oberlandesgerichts-Präsident Freiherrn v. Hein wegen seines bekannnten Briefes erst gestern zum Abschlusse gelangte. Der Senat des obersten Gerichtshofes hat allerdings erkannt, daß kein Anlaß zur Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung vorhanden sei, jedoch wurde in der Abfindung des Briefes ein Grund gefunden, Herrn Baron Hein einen Verweis zu ertheilen.

**Der Kronen-Orden,** mit welchem Landesgerichtsrath Baron Wittmann und Staatsanwalt Graf Lamazan ausgezeichnet wurden, hat, wie wir in Wiener Blättern lesen, den dekorirten Herren eine Fluth von Beglückwünschungskarten aus allen Kreisen eingebracht. Die erste Karte sandte der Ministerpräsident Fürst Auersperg, die zweite — Hofrath Barychar.

**Die diesjährigen Manöver.** Am 15. Mai werden zwei Regimenter der hiesigen Garnison in's Lager nach Bözösvár, Szaba u. s. w. abmarschiren. Von je vier zu vier Wochen werden zwei andere Infanterie-Regimenter das Lager beziehen, so daß die Lagerperiode am 15. August beendet sein wird. Sodann sollen die großen Schlusmanöver stattfinden. Es werden nämlich auch heuer große Kavallerie-Manöver in Ungarn abgehalten werden, welchen Se. Majestät der König und Kronprinz Rudolph beiwohnen sollen. Zeit und Ort der Manöver sind noch nicht festgesetzt.

**In der Suppen- und Theestube.** Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: Se. Majestät der Kaiser besichtigte gestern die am 4. Februar eröffnete erste Suppen- und Theestube am Salzgras. In dem mit Reizig geschmückten Thorflur des Hauses begrüßte der Protektor der Anstalt, Herr Polizeipräsident Marx, den Monarchen und stellte ihm die anwesenden Mitglieder des Komitès vor. Die Suppen-, wie die Theestube waren voll von Gästen, meist dem Arbeiterstande angehörig, die den Kaiser mit lebhaften Zurufen begrüßten. Dann kostete er die Suppe, welche ihm die als Ehrenname fungirende Frau Jauner-Krall kredenzte, ließ sich die Schalen zeigen, in welchen die Portionen verabreicht werden, erkundigte sich um den Preis, zu welchem die Portionen abgegeben werden, ließ sich das Schwarz- und Weißbrod, das zur Suppe verabreicht wird, zeigen und bemerkte, daß Alles außerordentlich gut und besonders billig sei. In der Theestube besichtigte der Monarch mit sichtlichem Interesse den großen Samovar und ließ sich umständlich die Manipulation der Verabreichung der Portionen erklären. Er erkundigte sich auch hier um den Preis, zu dem sie abgegeben werden, und meinte, daß mit diesem die Selbstkosten schwerlich gedeckt werden würden. Er fragte sodann auch um die materiellen Verhältnisse und die Gründungsgeschichte der Anstalt. — „Auch in Pest, bemerkte der Kaiser, gründet man jetzt Volksschulen; man wird gewiß auch Suppen- und Theestuben dorthin einführen.“ Der Kaiser kostete dann den Thee,

den ihm der Oberkantor Prof. S u l z e r reichte. „Mit jedem Tropfen, sagte der Oberkantor, den Eure Majestät trinken, soll Ihnen ein Jahr Gesundheit und Glück zukommen!“ Der Kaiser lächelte. „Der Thee ist stark und gut“, bemerkte er. Gebeten, sich in das Gebetbuch der Anstalt zu zeichnen, griff der Kaiser zu der auf einem silbernen Tintenfaß liegenden Feder. „Mit dieser Feder, Majestät, bemerkte Prof. S u l z e r, wurden bisher nur Psalmen und heilige Gefänge geschrieben; dieses Schreibzeug widmeten mir vor 40 Jahren meine Mitbürger von Hohenems — ich bin ein geborener Hohenemser — nun bemüht es der erlauchte Graf von Hohenems.“ Der Kaiser lächelte wieder, grüßte und verließ unter den Hochrufen der Anwesenden das Lokale.

\* Vom Grafen Alois Karolyi haben vor einigen Tagen die Budapestener Blätter, und darunter auch wir, berichtet, daß er in Budapest, in der Josephstadt, sein Wahlrecht auszuüben wünscht. „Besti Kaplo“ meldet nun heute, daß der Graf seine Stimme zur Wahl nicht hier, sondern wie bisher im Stompaer Wahlbezirk abgeben werde.

\* Die Kleine Lotterie macht nach wie vor brillante Geschäfte. Das Lottogefäll hat dem Staate seit 1. Januar 1875 das nette Stämmchen von 700,000 Gulden eingebracht. Die ärmeren Volksklassen scheinen von einer wahren Spielwuth ergriffen zu sein. In Anbetracht der erhöhten Einnahmen dieses Gefälls wird — wie die „Lokalcorresp.“ sich ausdrückt — „allgemein vermutet“, daß dasselbe „von der Liste der Staatseinnahmen vorläufig nicht gefirichen werden würde“.

\* Die Neupester israelitische Religionsgemeinde hat, wie uns von dort geschrieben wird, gestern einen Tempelgrund, anstoßend an ihr Gemeindehaus, um den Preis von 3000 fl. angekauft. Seit Jahren ist die Nothwendigkeit eines Tempelbaues in Neupest erkannt worden und soll nunmehr diesem Bedürfnisse durch baldigste Ausführung des Baues Rechnung getragen werden.

\* Selbstmordversuch. Die aus Bepprim gebürtige, 25jährige Magd Marie Keiter hat sich gestern Morgens halb 7 Uhr in der Stationsgasse Nr. 34 in selbstmörderischer Absicht mittelst eines Küchenmessers am linken Arme die Adern durchschnitten; die Lebensüberbrüffige wurde noch lebend in das Spital gebracht.

\* Zu Tode geprügelt. Gestern wurde in Altosen die Frau des Eszimenmachers Stephan Kovacs ek in ihrer Wohnung todt gefunden. Sie soll keines natürlichen Todes gestorben sein und wurde auch heute ihr Gatte, Stephan Kovacs ek, ein roher Trunkenbold, der im Verdachte steht, seine Frau zu Tode geprügelt zu haben, verhaftet.

\* Ein Portemonnaie gestohlen. Wie uns seitens des Betreffenden selbst mitgetheilt wird, wurde heute Nachmittags im Cafe „Gaslinger“ einem hiesigen Bürger das Portemonnaie gestohlen. In demselben befanden sich: ein Stück preussischer Zehnhalberschein Nr. 9882, fünf Stück Banknoten zu 50 fl., acht Stück zu 10 fl., acht Stück zu 5 fl., sieben Stück zu 1 fl., 20 kr. in Silbercheidemünze, eine ungarische Fünfguldennote und ein Uhrschlüssel. Vor Ankauf des Zehnhalberscheins wird gewarnt, und wird der Zustandbringer des Thäters ersucht, denselben der Oberstadthauptmannschaft zu überliefern. Der Beschädigte theilt uns mit, daß er sich mit der Rückstellung des Portemonnaies zufrieden geben würde, da sich in demselben einige für ihn wichtige Notizen befinden. Eventuell möge das Portemonnaie an die Administration dieses Blattes eingekendet werden.

\* Billige Cigarren. Ein Praktikant des Ofner Spezereihändlers Karl W e s s e l y wurde gestern dabei betreten, als er eine „Regalia Britannica“ rauchte. Es entstand der Verdacht, daß er die feine Cigarre seinem Chef entwendet hatte und in einem Verhör, dem ihn Herr Wessely unterzog, gestand der Junge diesen Diebstahl sowohl, wie noch andere Sünden ein. Unter Anderem hatte er auch der Kasse seines Chefs einen bedeutenden Geldebetrag entnommen. Die Untersuchung gegen den jugendlichen Uebelthäter ist im Zuge.

\* Tempelraub. Wie uns aus Gyöngyös geschrieben wird, wurde am 16. d. der israelitische Tempel in B a k t ö erbrochen und aus demselben die Gelbbüchse des wohlthätigen Frauenvereins mit einem bedeutenden Geldebetrage entwendet. Dem dortigen Sicherheitskommissär Szabó gelang es, die Räuber noch an demselben Tage zu erwidern. Es sind dies ein gewisser Herich E i s t a s aus Kratau und ein ehemaliger Sträfling, Namens David H a r t m a n n, welcher erst vor Kurzem den Kerker verlassen, in dem er wegen Banknotenfälschung zehn Jahre gefesselt hatte. Das saubere Pärchen wurde bereits dem Gyöngyöser k. Gerichte übergeben.

\* Fortgerissene Brücken. Die Raab, welche in letzter Zeit stark angeschwollen ist, hat am 14. d. M. die Rogothöher Brücke fortgerissen. Es war eine starke, 32 Klafter lange Brücke. Die Kommunikation daselbst ist in Folge dessen unterbrochen. — Auch im Stuhlweißenburger Komitate richtet das Hochwasser bedeutende Verheerungen an und wurden auch hier einige Brücken fortgerissen.

\* Auswanderungsmanie. Man schreibt der „Kaschauer Ztg.“ aus Sebes-Kellemes: Seit einem Decennium herrscht in unserem Komitate eine förmliche Auswanderungsmanie. „Nach Amerika!“ ist das Lösungswort. Da sind keine Familienbände so stark, die Vaterlandsliebe nicht so mächtig, daß sie dieser Sehnsucht nach dem Goldlande Einhalt thun könnten. Der häusliche Herd, Weib und Kind, greise Eltern werden verlassen, um jenseits des Ozeans das Glück zu suchen. So kam es denn, daß aus dem Sároser Komitate allein so viele Leute auswanderten, daß sie allein schon eine amerikanische Stadt bevölkern könnten. In Sebes-Kellemes

z. B. befindet sich thatsächlich keine einzige Familie, die nicht wenigstens ein Mitglied hätte, das bereits in der Liste der nordamerikanischen Bürger aufgenommen worden wäre.

\* Ein entsetzliches Verbrechen ist vorgestern Morgens in nächster Nähe von Temesvár verübt worden. Früh Morgens fuhr nämlich die Szakálházaer Bäuerin Maria Anna M e i e r mit ihrem Sohne Peter nach Temesvár, um Milch, Viktualien und ein Kalb auf den Markt zu bringen. In der Nähe des Csókaer Waldes warfen sich plötzlich drei bewaffnete Männer vor den Wagen, hielten die Pferde an und geboten den Insassen des Wagens abzustiegen. Als sich die Bäuerin weigerte, dies zu thun, riß einer der Räuber das Gewehr von der Schulter und schoß die Unglückliche nieder. Sie blieb auf der Stelle todt, während der Sohn, auf welchen gleichfalls geschossen wurde, so schwer verwundet ist, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die drei Stralche bestiegen hierauf den Wagen und jagten nach der Richtung der Zippauer Straße davon. In der Nähe des Jagdwaldes brach aber das Rad an dem Wagen und die Räuber ließen ihn nun im Walde stehen und begaben sich auf die Flucht. Das Verbrechen wurde um halb 5 Uhr Morgens verübt; zwei Bäuerinnen aus Szakálháza, welche die Tode und den Verwundeten auf der Straße liegen fanden, begaben sich sogleich nach Temesvár und erstatteten die Anzeige bei der Stadthauptmannschaft. Ueber Verfüzung des Bürgermeisters wurden förmliche verfügbare Banduren und Polizeiorgane zur Verfolgung ermittelt.

\* Typhus und Blattern. Man schreibt einem Kaschauer Blatte aus N e u s o h l: In unserer Stadt scheinen sich in letzterer Zeit zwei unheimliche Gäfte eingebürgert zu haben, nämlich der Typhus und die Blattern. Es gibt wenige Familien, in welchen nicht ein oder auch mehrere Mitglieder von einer dieser Krankheiten befallen worden wären, und wenn auch die Todesfälle im Verhältnis zu den Erkrankungen nicht zahlreich sind, so gibt es doch bei uns täglich Begräbnisse, was in einer Stadt von nur 7000 Einwohnern als Zeugnis für die Heftigkeit gelten kann, mit welcher die erwähnten Krankheiten auftreten.

\* (Chinesische Trauerfeierlichkeiten.) In China ist am 12. Januar d. J. der junge Kaiser Tung-chih gestorben. Dies die Nachricht, welche den Europäern am 25. Januar per Telegramm aus Schanghai zutraf.

Der verstorbene Kaiser Tung-chih war nach dem einen Bericht am 27. April 1850, nach dem anderen an eben diesem Tage, jedoch im Jahre 1856 geboren. Entweder fünf oder elf Jahre alt, folgte er seinem Vater am 21. August 1861 in der Regierung, die er definitiv jedoch erst am 23. Februar 1873 übernahm, nachdem er sich am 16. Oktober 1872 in einem Alter von 16, respektive 22 Jahren mit der schönen M-lu-té, der Tochter des zum Herzog erhobenen Conrectors an der Pekinger Akademie Chyung-chi, verheiratet.

In China ist der Kaiser: „Gott auf Erden.“ Er führt die höchsten Ehrenitel, ist „der Sohn der Sonne!“ der Glanz der Vernunft! der Vorsteher der Erde!“ Er ist untrüglich, unsehbar, kann wie der römische Papst heilig sprechen, Götter einsehen, die er meist aus dem Arsenal alter Helden, alter Gelehrten nimmt. Daher ist das Pantheon der Chinesen in stetem Wachsen. Groß ist in China die Pietät gegen die Eltern, besonders gegen die Väter. Am größten aber ist die Pietät gegen den Hauptvater, gegen den Landesvater, welcher zu einem förmlichen Kultus geworden. Der Kaiser ist nicht nur der absolute Regent, er ist auch der erste Priester. Er allein ist in ganz China nur werth, zum T, „dem Gotte des Himmels“, zu beten und ihm Opfer zu bringen. Die Verehrung gegen den Kaiser geht übrigens so weit, daß der Chinese vor jedem kaiserlichen Erlaß, auch wenn er ihn ganz allein empfängt, niederfällt und das Haupt neunmal zur Erde neigt.

Tung-chih war der achte Regent aus der Tjing-Dynastie, welche unter schweren Kämpfen und großen Blutverlusten 1644 der Ming-Dynastie folgte. Die Regierung wurde während der Minderjährigkeit des Kaisers von acht der bedeutendsten Mandarinen geführt, die indessen sehr bald durch eine Palast-Revolution gestürzt wurden. An der Spitze dieser Revolution stand die hinterlassene Witwe und die Mutter des verstorbenen Kaisers Hien-Fung. Beide Damen, die Kaiserin Witwe Sijan und die Kaiserin-Mutter Jyssi, übernahmen sodann mit Umsicht und Entschiedenheit die Regierung unter Leitung des Prinzen Kung, des Oheims des zukünftigen Regenten.

Der verstorbene Hien-Fung war übrigens ein lebenslustiger, leichtblütiger Herr, der dreizehn Frauen besaß, von denen nur zu rühmen, daß nach chinesischem Geschmack eine immer schöner war, als die andere. Der Kaiser aber genoss sein sybaritisches Leben in so vollen Zügen, daß er schon im 29. Jahre ausgelebt hatte und an Entkräftung starb.

Großartig sind in China die Trauerfeierlichkeiten, die beim Tode jedes Familienhauptes, insbesondere aber die, welche beim Tode des Kaisers im ganzen Lande angestellt werden. Jeder Chinese muß nach dem Befehle so lange als möglich bet auert und so Föflich als möglich befristet werden. Nach dem feierlichen Begräbnis wird die Liebe der Angehörigen, der Werth des Verstorbenen bemessen. Nur die Begräbnisse der Mädchen, die gar nicht, und höchstens nur, wenn sie Erbischer sind, berücksichtigt werden, machen eine Ausnahme. Um den Kaiser trauern die Unterthanen drei Jahre. Sobald der Chinese gestorben, wird ihm, wie bei den alten Griechen und Römern, ein Stück Geld in den Mund gelegt, Nase und Ohren verklebt, damit er nichts Böses höre, und ein Loch in die Decke gemacht, damit seine Seele aus dem Hause fahre. Der älteste Sohn, der nächste Verwandte kauft sodann für schweres Geld heiliges Wasser, mit welchem der Reich-

nam vom Scheitel bis zur Zehe gewaschen wird. Sodann erscheinen die Bonzen mit den öffentlichen Klageweibern, die dann, je nach dem Honorar und dem Stande der Verstorbenen ein langweiliges, lautes Beten, ein furchtbare, herzerreißendes Klagegeheul anstimmen, welches sich bis zur Beerdigung täglich zum Entsetzen aller Nachbarn mehrere Male wiederholt. In der Hauskapelle werden dem Verstorbenen große Opfer von Zuckernüssen und Knackmandeln gebracht. Stirbt der Kaiser, so nimmt natürlich das Klagegeschrei den höchsten Grad der Verzweiflung an. Es ist ohrenzerreißend und kaum zu ertragen.

Die Todten werden nach ihrem Tode sauber gewaschen, eingekleidet, eingesargt und in das beste Zimmer des Hauses auf Matten und Teppiche unter Blumen in schönster Beleuchtung zur Schau gestellt. Die ganze Familie legt sich auf Stroh um den Sarg herum und überläßt sich bis zur Beerdigung, die nach 72 Stunden stattfindet, in ungehemmtester Weise ihrem Schmerz. Am Vorabend der Beerdigung werden duftende Papieropfer gebracht, wodurch die bösen Geister verschucht werden. Eine entsetzliche Trauermusik, vornehmlich von schmetternden Blechinstrumenten, ein schreckliches Heulen und Wehklagen gehört zur Weiße des letzten Ganges. Sobald der Sarg in die Erde gesenkt ist, werden krachende Feuerwerke, vornehmlich Raketen, Kanonenschläge, Schwärmer abgebrannt, die als letztes Lebewohl dem Todten in die Ohren donnern sollen. Wenn das Grab geschlossen ist, werden Blumen darauf gepflanzt und täglich dem Verstorbenen Speis- und Trankeopfer gebracht.

Das Alles geschieht auch in ceremoniösester Weise beim Tode des Kaisers, aber in der höchsten Potenz! Hier wird der konzentrierte Schmerzschrei aller Landesfinder laut. Ganz China ist von dem Augenblicke ein Klage-, ein Trauerhaus, wo die Gouverneurs der achtzehn Provinzen den Tod des Landesvaters offiziell anzeigen. Jedes rauschende Bergnügen hört sofort auf, selbst die unschuldigsten Familienfeste unterbleiben. Häuser, Wände, Bilder werden überflücht, oder mit schwarzem Tuch überhangen, alle Köpfe werden kahl geschoren, in allen Tempeln finden Trauergottesdienste statt. Die Landesfinder klagen über ihren Vater und wollen sich nicht trösten lassen!

### Vereinsnachrichten.

(Die Generalversammlung des hiesigen isr. Handwerks- und Ackerbauvereines) wird am 23. d. Mts. — nächsten Sonntag — Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale der hiesigen isr. Religionsgemeinde, Tempelgebäude, Tabakgasse, stattfinden.

(Ofner bürg. Geselligkeits-Klub.) Statt des Geselligkeits-Abends, der am nächsten Samstag hätte stattfinden sollen, arrangirt der Klub am Osteronntag eine Dilettantenvorstellung, bei welcher zwei kleine Lustspiele zur Aufführung kommen sollen.

### Theater, Kunst und Literatur.

—n. (Orchesterkonzert.) Das Interesse des heutigen Konzert-Abends konzentrierte sich selbstverständlich auf den gefeierten Komponisten und Klavier-Virtuosen Anton R u b i n s t e i n, der heute vor unserem Publikum erschien. Sein „Klavier-Konzert“ und seine „dramatische Symphonie“ füllten auch zum größten Theile den Abend aus. Rubinstein am Klavier ist noch immer die gewaltige, Alles überragende Erscheinung, die in der Ausföhrung keine Grenzen zu kennen scheint über die technischen Schwierigkeiten mit einer verblüffenden, oft an Uebermuth streifenden Genialität hinwegsetzt. Sein Klavier-Konzert ist ein Virtuosenstück, das er getrost sein eigenstes nennen kann; unter den lebenden Klaviervirtuosen weis es ihm keiner nachzuspielen. Als Komposition ist es freilich von ziemlich inferiorer Werth. In der „dramatischen Symphonie“, die uns heute unter der persönlichen Leitung des Komponisten als Novität dargeboten wurde, nimmt Rubinstein einen gewaltigen Anflug zu den höchsten Höhen der Instrumentalmusik, aber die bedeutenden Dimensionen der äußeren Formen werden durch den musikalischen Inhalt in keiner Weise ausgefüllt. Trotz einzelner, überaus reizender und feinsinnig instrumentirter Details, die aber in der endlosen Flucht alltäglicher Phrasenfolgen und lose aneinandergereihter Motive fast verloren gehen, macht das Werk einen nichts weniger als günstigen Eindruck. Jedenfalls war die Wirkung eine minder bedeutende, als die des Klaviervortrages, der mit einem selbst in diesen Räumen selten gehörten Applaus und Beifallssturm aufgenommen wurde; die übrigen Nummern des Konzertes konnten neben der Leistung R u b i n s t e i n's natürlich nur ein bescheidenes Maß von Interesse in Anspruch nehmen. Die zum Eingang gespielte „Anakreon“-Ouverture, eine echte und rechte Konzerts-Ouverture von edlem Gehalte und weicherer Stimmung, ward unter R i c h t e r's Leitung vortrefflich ausgeführt. Es folgte eine Novität von Mihalovich eine musikalische Illustration zu der Ballade von Gyulai „A selló“ (Die Nixe). Wenn wir das Geheimnis verrathen, daß die „Nixe“ Gyulai's nichts weiter, als eine wässerige Kopie des (selbstverständlich ungenannten) Goethe'schen Liebes „der Fischer“ ist — so dürfen wir mit dem Geständnis nicht zurückhalten, daß die Musik von Mihalovich sich uns als ein noch matterer Abklatsch Wagner'scher Originale präsentirt, und das in einer — gelinde gesagt — naiven Form, die mit dem Urbild auch nicht die leiseste Ähnlichkeit gemein hat. Herr v. Mihalovich dirigirte selber und er wird sich wohl nicht über die mangelhafte Ausführung seiner Intentionen zu beklagen gehabt haben; ein Anderes trägt an dem wenig erfreu-

lichen Eindrücke schuld, den seine Komposition hinterlassen: die bis zum Exzeß getriebene rücksichtslose Anwendung des alleinseligmachenden Kunstprinzips, die den unerfahrenen Jünger, statt zu dem geträumten Ideale, in trostlose Abgründe führt — in den Abgrund der Lächerlichkeit. . . .

\* Wir erhalten aus Wien folgendes Privat-Telegramm: Direktor Jauner hat definitiv die Uebernahme der Direktion des Hofoperntheater's ausgeschlossen.

\* Morgen, Donnerstag, veranstaltet der Verein ungarischer Hausfrauen im deutschen Theater in der Wollgasse eine ungarische Opernvorstellung. Es sollen einige Akte aus den Opern „Der Maskenball“ und „Ernani“ zur Aufführung kommen. Als Mitwirkende werden uns genannt: Herr v. Signio vom Wiener Hofoperntheater, der eigens, um an dieser einen Vorstellung mitzuwirken, nach Budapest gekommen ist, Frau Bertha Kaiser, Fräulein Etelka Kerster vom Fenice-Theater in Venedig, Fräulein Irma Kocsis, Fräulein Elise Humann und Herr Udvardy vom Nationaltheater. Uebers dies wird auch Frau Fischer-Swoboda einige ungarische Lieder vortragen. Es steht also jedenfalls ein hochinteressanter Abend in Aussicht und bedarf daher die Vorstellung, deren Gelingen schon im Interesse des wohlthätigen Zweckes wünschenswert wäre, wohl keiner besonderen Empfehlung.

\* Für das morgen, Donnerstag, den 25. d., Abends halb 8 Uhr, im großen Redoutensale stattfindende Konzert des A. Rubinsteins ist folgendes Programm festgestellt: 1. a) J. S. Bach: Préludes et Fugues; b) Händel: Sarabande et Passacaille; c) Haydn: Variationen; d) Beethoven: Sonate; 2. Schumann: Etudes symphoniques; a) Chopin: Sonate (B moll); b) Chopin: Etudes; 4. a) Field: Nocturne; b) Thalberg: Etude; c) Senfält: Liebeslied; d) Senfält: Si oiseau j'étais; e) Liszt: Schubert's Erlkönig; f) Liszt: Auf dem Wasser zu singen; g) Rubinstein: Barcarole; h) Rubinstein: Valse caprice.

\* Der neuernannte Ministerial-Kommissär für das Nationaltheater, Baron Friedrich Podmaniczky hat — wie „B. Napló“ meldet — bereits vorgestern seine Wirksamkeit begonnen. Baron Podmaniczky überprüft sämtliche Verträge und thut im Sinne seiner Mission Alles behufs Herabsetzung der Ausgaben des Theaters. Die meisten der beim Nationaltheater bestehenden Verträge können erst im Dezember gekündigt werden; zum Schlusse des vorigen Jahres wurde kein einziger Vertrag gekündigt, wodurch die Abwicklung sehr erschwert ist. Der Ministerial-Kommissär schließt keine neuen Verträge; dies bleibt dem im Herbst zu ernennenden neuen Intendanten vorbehalten. — „Glenör“ theilt heute zur Beruhigung der Abonnenten des Nationaltheaters mit, daß die Trennung der Oper vom Drama in keinem Falle im Theaterjahre 1875—1876 stattfinden werde.

Gerichtshalle.

Budapest, 24. März. [Orig. Ber.] Ein schlechter Scherz und seine Folgen.) Im November 1873 saßen mehrere Eisenbahnarbeiter bei dem Kammer-Inhaber Friedmann auf der Miskolczer Eisenbahnstrecke und schickten sich eben an, ihr Abendmahl zu verzehren. Johann Rozskovic, der an demselben Tage etwas über seinen gewöhnlichen Arbeitslohn verdient hatte, glaubte dieses freundliche Ereigniß durch eine ordentliche Zechen am würdigsten zu feiern. Er aß und trank daher noch mehr, als Börse und Magen vertragen konnten, und berauschte sich derart, daß die Anwesenden sich über ihn lustig machten. Joseph Majorovic, der durch einen „wichtigen“ Einfall die Gäste erheitern wollte, versteckte bei dieser Gelegenheit den Tornister des angebetenen Rozskovic unter eine Bank, und als Lechterer denselben suchte, wurde ihm von allen Seiten unter schallendem Gelächter bedeutet, daß er den Tornister wahrscheinlich auch „vertrunken“ habe. Es entstand hierauf ein Streit, der sich allgemach zu einer kleinen Balgerei zwischen Rozskovic und Majorovic entwickelte. Der herbeieilende Friedmann machte jedoch derselben bald ein Ende. Nun begab sich Rozskovic in ein Gemach, um zu schlafen, während Majorovic neben dem Feuer, wo das Nachtmahl zubereitet wurde, im Freien einschlief. Um Mitternacht erwachte Rozskovic und erinnerte sich nun daran, welchen Schimpf ihm Majorovic angethan. Er wollte sich sofort auch rächen, nahm seine geladene Pistole und suchte Majorovic auf. Als er in's Freie hinaus trat, gewahrte er durch den Lichtschein, welchen das noch glimmende Feuer um sich verbreitete, den schlafenden Majorovic. Er sprang auf ihn zu und tödtete denselben durch einen Pistolenschuß, der dem Unglücklichen durch die Brust gedrungen. Als auf den Lärm Leute herbeieilten, fanden sie bereits eine Leiche im Blute schwimmend, und sofort fiel der Verdacht auf Rozskovic, der mittlerweile bereits den Rückweg zu seiner Schlafstätte angetreten hatte. Rozskovic wurde eingeholt und dem Miskolczer Gerichtshofe übergeben, wo er die That auch eingestand und angab, daß er den Mord im Rausche begangen habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Mord zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von fünf Jahren. Die königliche Tafel, an welche appellirt wurde, erkannte auf Mordmord und verurtheilte den Angeklagten zu zehn Jahren Kerker. Der oberste Gerichtshof (Referent Joseph v. Ostrovsky) quälifizierte das Verbrechen zur absichtlichen Tödtung und setzte das Strafmaß der königlichen Tafel heute auf acht Jahre herab.

Wien, 24. März. (Die Fälschung der Ostbahn-Coupons.) Die Schlußverhandlung in dieser Angelegenheit wider Adolph Deutsch, Johann Weiss und Rosa Springer findet unter dem Voritze des Landesgerichtsrathes Derleth am 13., 14. und 15. April statt. Die Anklage erhebt Staatsanwalt Dr. v. Belfer, die Vertheidigung führen Dr. Markbreiter, Dr. Neuda und Dr. Edmund Singer.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur! Von einer Reise zurückgekehrt, erhalte ich erst jetzt durch Freundeshand die Nr. 46 Ihres Blattes, worin der Artikel „Unsere Magnaten“ die Freundlichkeit hat, sich auch mit meiner Person zu beschäftigen. Sie werden daher gewiß die Gefälligkeit haben, dieser Entgegnung ein Plätzchen in Ihrem Journal anzuweisen.

Das „Neue Pester Journal“ hat stets so schön über die herben Konsequenzen der Geldnoth auf den Gewerbetreibenden geschrieben, daß mich die Inkonsequenz Ihrer Logik in Erstaunen setzen muß.

Sie scheinen vorauszuweisen, daß diese Kalamität jenes — den meisten Zufälligkeiten und den härtesten Schicksalsschlägen ausgelegte — Gewerbe, den Grundbesitz, verschonen müßte, weil die Ausübenden zufällig eben ungarische Magnaten sind! Doch dies ist einmal die Tendenz Ihres Blattes, — und die öffentliche Meinung wird darüber zu richten haben, ob es der Beruf der Presse ist — die Rigorositäten der Zeit durch bittere und hämische Bemerkungen schärfend — in's Privatleben einzugreifen und, ohne sich über den Sachverhalt unterrichtet zu haben, ein diskreditirendes Urtheil zu fällen.

Was den Sachverhalt in meiner Angelegenheit anbelangt, so war derselbe kurz folgender: Mir wurden hypothekarische Inhabungen in bedeutender Höhe, welche ich zu Meliorationen meiner Güter verwendet hatte, plötzlich gekündigt. Daß ein solcher Fall bei der heutigen Geldklemme und der gänzlichen Zurückhaltung des Bodenkredits auch die bestarrangirtesten Persönlichkeiten, deren Vermögen in Liegenschaften besteht, in Verlegenheit bringen kann — wird Jedermann zugestehen. — Dazu kam, daß ich durch jenen im November v. J. in meiner Wohnung ausgeführten Diebstahl meiner disponiblen Fonds entblüht worden war. Trotzdem habe ich seit dem 1. Dezember v. J. achtzig Tausend Gulden baar ausbezahlt und auch jene Kosten getilgt.

Die unglückliche Noth im Amtsblatte ist lediglich durch Versehen herbeigeführt worden, weil man vergessen hatte, die eingeleiteten gerichtlichen Schritte zu fixiren. Zala-Szent-Grot, 22. März.

Achtungsvoll Graf Battyanyi.

(Wir haben das Schreiben des Herrn Grafen wörtlich mitgetheilt. Bemerkungen müssen wir aber, daß wir den gegen die Tendenz unseres Blattes gerichteten Ausfall des Herrn Grafen für vollständig ungerechtfertigt halten. Wer die Artikel gelesen, die wir über die Mission der ungarischen Aristokratie erst in den letzten Wochen gebracht, wird die Ungerechtigkeit jenes Angriffes ohne jede weitere Abwehr unsererseits sofort einsehen. Die Redaktion.)

Telegramme.

Wien, 24. März. (Privat-Telegr.) Der die endgiltige Zusammenstellung des den Delegationen vorzulegenden Budgets bezweckende gemeinsame Ministerrath findet sofort nach der Rückkunft Sr. Majestät von der bevorstehenden Reise statt.

Wien, 24. März. Sr. Majestät der Kaiser empfing heute den spanischen Gesandten Merry in feierlicher Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen.

Wien, 24. März. Bischof Metiani von Arab legte heute den Bischofsstab in die Hände des Kaisers ab. — Ministerpräsident Wenckheim und die Minister Tiska, Simonyi, Tresort und Béchy sind in Wien eingetroffen.

Wien, 24. März. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Großvezier sich gestern in das Palais Zichy's begeben habe und eine längere Unterredung mit dem Votschafter hatte.

Prag, 24. März. Die jungtschechische Partei schickte einen Rechtsanwält nach Berlin ab, um wegen der Nachricht der „Nordb. Ztg.“, daß die Regierung 50,000 Gulden zur jungtschechischen Wahl-agitation beigegeben habe, Klage zu erheben.

Berlin, 24. März. Ein Erlass des Kaisers an den Reichskanzler spricht den Dank des Kaisers aus für die zahlreichen, ihm aus dem In- und Auslande zugekommenen Glückwünsche zum Geburtsfeste.

Brüssel, 24. März. In der Kohlengrube Fiestam bei Charleroi fand eine heftige Explosion statt; bis jetzt wurden 5 Tödt und 10 Verwundete gefunden.

Paris, 24. März. Man erwartet wichtige politische Reden Dufaure's und Decaze's bei Eröffnung der Generalräthe.

London, 24. März. Das Unterhaus nahm die Bill über eine Abänderung des Ausnahmengesetzes in Irland an. Dolery kündigt eine nach den Osterferien einzubringende Interpellation an, betreffend der Anerkennung der Carlisten als kriegsführende Macht.

Madrid, 24. März. Auf Befehl Don Carlos wurde General Lizaraga in Catalonien verhaftet, zahlreiche Carlisten unterwarfen sich, darunter Heinrich v. Bourbon und General Lino.

Washington, 24. März. Der Senat billigte das Verhalten des Präsidenten Grant in Louisiana.

Belgrad, 24. März. In der Stupschina fand anlässlich der Petitionsberathung ein tumultuöser Zwischenfall statt, veranlaßt durch die Opposition, welche die Majorität hat; durch die Entfernung von 44 Abgeordneten trat Beschlusunfähigkeit ein; mehrere Mandatsniederlegungen erfolgten. Der Entschluß der Regierung ist unbekannt.

Wien, 24. März, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 235.25, Anglo-Austrian 139.50, Galizier 234.—, Lombarden 140.—, Staatsbahn 304.50, Tramway 123.—, Rente 71.45, Kreditlose 169.75, 1860er Lose 112.40, 1864er 138.50, Napoleonsb'dor 8.87 1/2, Münzdukaten 5.23, Silber 104.60, Frankfurt 54.—, London 111.40, Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/4, Unionbank 112.50, Türkenlose 56.10, Allgemeine Baubank 17.25, Anglo-Baubank 87.25, ung. Bodenkredit 78.50, Municipalbank 29.50. Still.

Wien, 24. März, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 79.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen 100.40, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 20.25, ungar. Kredit 221.—, Franco-Hungarianbank —, ung. Pfandbriefe 86.80, Alföld 132.—, Siebenbürger 130.—, ungar. Nordostbahn 120.25, ungar. Ostbahn 56.—, Ostbahn-Prioritäten 69.—, ungar. Lose 83.50, Theißbahn 195.—.

Berlin, 24. März. (Schluß.) Galizier 106.25, Staatsbahn 560.—, Lombarden 251.50, Papier-Rente 65.30, Silber-Rente 69.50, Kreditlose 362.—, 1860er 119.10, 1864er 308.—, Wien 132.10, Kreditaktien 427.50, ungar. Lose 177.—, ung. Ostbahn 66.10, Ruhig. — Nachbörse: österreichische Kredit 428.—, Staatsbahn 560.50, Lombarden 252.

Frankfurt, 24. März. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.40, österr. Kreditaktien 213.25, österr. Bankaktien 878.—, österr. Staatsbahnaktien 278.50, 1860er Lose 119.25, 1864er 308.20, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Lombarden 124.50, Galizier 211.50, ung. Lose 176.80. Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 214.25. Sehr fest.

Frankfurt, 24. März. (Abendbörse.) Oesterr. Kreditaktien 214.—, österr. Staatsbahnaktien 279.50, Lombarden 124.50, Galizier 211.50. Fest.

Paris, 24. März. (Schluß.) Prozent. Rente 84.20, Prozentige Rente 102.65, italienische Rente 72.20, Staatsbahn 687.—, Credit Mobilier 155, Lombards 315, Türkenlose 131.75. Matt.

London, 24. März. Comfols 92 1/2.

Berlin, 24. März. (Produktionsgeschäfte.) Weizen per April-Mai Reichsmark 182.50, per Juni-Juli Rmk. 187.—; Roggen loco Rmk. 150.50, per Mai Reichsm. 149.—, per Mai-Juni Reichsm. 145.—, per Juni-Juli Rmk. 144.50; Gerste feht; Hafer per April-Mai Rmk. 170.50, per Juni-Juli Rmk. 162.50; Rüböl loco Rmk. 55.40, per April-Mai Rmk. 55.40, per Mai-Juni Rmk. 56.30, per Sept.-Okt. 59.60; Spiritus loco Rmk. 57.30, per April-Mai Rmk. 59.40, per August-September Rmk. 61.—.

Stettin, 24. März. Weizen pr. April-Mai 186.50, pr. Mai-Juni 186.50, Roggen pr. April-Mai 147.—, pr. Mai-Juni 144.—, Del pr. April-Mai 53.—, pr. Mai-Juni 53.—, Spirit pr. April-Mai 57.—, pr. Frühjahr 58.50, pr. Herbst 60.10.

Wien, 24. März. Weizen ruhig, loco Rmk. 19.75, per Mai Rmk. 19.15, per Juli 18.80; Roggen ruhig, loco Rmk. 15.60, per Mai Rmk. 14.85, per Juli 14.45; Del weichend, loco Rmk. 30.70, pr. Mai 36.60, pr. Oktober Rmk. 32.

Amsterdam, 24. März. Weizen geschäftlos loco 258, per März 263, per Mai 275; Roggen loco 178, per März 179, feht, per Mai 179.50; Del loco 35, per März 35.25, per Mai 36 3/4; Reis Herbst 361, Frühjahr 377.

Paris, 24. März. (Produktionsmarkt.) Reichsmark-Wehl per laufenden Monat 51.75, per April 52.—, per vier erste Monate vom Mai 54.25, Rüböl per laufenden Monat 78.75, per April 79.25, per vier Sommermonate 81.25, per vier letzte Monate 81.75, Leinöl per laufenden Monat 70.50, per April 71.—, per vier Sommermonate 72.—, Spiritus per laufenden Monat 52.75, per vier Sommermonate 54.50, per vier letzte Monate 55.—. Zucker, raffiniert 147.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 24. März. (Privat-Telegramm.) Die bevorstehenden Feiertage verursachen an der heutigen Börse eine reservirte Haltung; der Schluß war in Folge von Berlin gemeldeter niedrigerer Kurse ermattet. Oesterr. Kredit 235.25, Anglo 139.50, Union 112.50, Staatsbahn-Aktien 304.50, Theißbahn 195.—, Alföldbahn 132, ungarische Kredit 220.75, Municipal 29, Eisenbahn-Anleihen 100.50, Papier-Rente 71.50.

Budapest, 24. März.

\* (Das Geschäft mit der Provinz,) welches täglich reduzierter und schwankender wird, ist in seiner jetzigen Gestalt eine der Hauptursachen des zunehmenden Verfalles des Budapester Waarenhandels. Von beachtenswerther Seite empfangen wir hierüber einige Ausführungen und Vorschläge, die wir unseren tonangebenden Waarenhändlern, besonders aber der „Kaufmannshalle“, welche, zur Förderung des hiesigen Geschäftes berufen, Reformen leicht initiiren kann, wärmstens empfehlen. Die im Auslande ganz ungekannte Ansitze, daß selbst die besten Provinzfürsten ihre Accepte nicht pünktlich einlösen und deren Begleichung ganz willkürlich vornehmen, ist eine fiese Quelle der Verlegenheiten für den hiesigen Platz und veranlaßt jahraus, jahrein zahlreiche Insolvenzen. Außerhalb Oesterreich-Ungarns (mitunter sogar schon in Oesterreich selbst) ist es überall gebräuchlich, die offenen Buch-

forderungen durch den Bantier zum Fälligkeitstermine einzufassen zu lassen, bei Accepten versteht sich dies natürlich von selbst, und auf dieser Gepflogenheit beruht eben ein gut Theil des durch Pünktlichkeit gesicherteren Verkehrs im ausländischen Waarengeschäfte. Wie anders sieht es dagegen bei uns aus! Man verborgt auf unbestimmte Stadenzinsen, gewöhnt die säumigen Schuldner an eine zur Regel gewordene Lässigkeit und fürchtet aus falschen Rücksichten vor der Konkurrenz ein energisches Auftreten. Würde dagegen allgemein die Usance eingeführt und mit strenger Konsequenz gehandhabt, bei Fälligkeit einer offenen Buchschuld den Betrag im Anweisungsweg durch das im Wohnorte des Schuldners etablirte Bank- oder Sparcasse-Institut einzufassen zu lassen, so würde der Verkehr mit den Provinzkunden bald in ein geregelteres Geleise gerathen und dem Geschäfte einen entschieden solideren Charakter verleihen. Diese Maßregel empfiehlt sich auch durch den Umstand, daß die meisten Bezogenen den präsentirenden Banken gegenüber, wo sie gewöhnlich auch Kredite genießen, nicht gerne als lässige Zahler erscheinen und schon aus reinem Selbstinteresse für pünktliche Honorirung rechtzeitig sorgen würden. Das weit verbreitete Netz von Geldinstituten wäre der Ausführung dieses Vorschlages auch sehr förderlich, das reelle Bankgeschäft erführe dadurch eine nicht unbedeutende Erweiterung und trotz billigster Provisionsätze könnte sich für die Provinzbanken ein ganz hübscher Nutzen hieraus ergeben. Es versteht sich indessen von selbst, daß nur bei gemeinsamem Vorgehen auf ein ersprießliches Resultat zu rechnen ist und die Befürchtung entfällt, daß einzelne Häuser durch Umgehung dieser dringenden Reform einen Theil der fremden Kundenschaft an sich ziehen werden. Nirgends thut die festgegliederte Vertheidigung der solidarischen Interessen so sehr noth, wie bei unserem bahnsiehenden hauptstädtischen Handel, und nur wenn wir uns die im Auslande aller Orten herrschende Interessengemeinschaft als Muster dienen lassen, darf auf einen Aufschwung aus den jetzigen unheilvollen Zuständen gehofft werden.

(Die „Mercantile“, ungarisch-englische Versicherungsgesellschaft) hielt heute ihre konstituierende Generalversammlung ab. Graf Eduard Károlyi begrüßte die Versammelten und erörterte den Zweck der beabsichtigten Gründung; die allgemeinen, sowie die Lokalverhältnisse sind zwar der Errichtung einer neuen Gesellschaft nichts weniger als günstig, die „Mercantile“ jedoch wird das einheimische Kapital nicht in Anspruch nehmen, da sie nichts Anderes als eine Repräsentanz der bekannten englischen Assuranzgesellschaft „North British and Mercantile“ bilden und auch alle Rückversicherungen kontraktlich dem Mutterinstitut übergeben wird. Als Vertreter der englischen Compagnie wurden die Herren Georg Klapka und Ludwig Kunossy ernannt. Der Schriftführer Dr. Karl Weiser verlas hierauf die Konzeptionsurkunde, sowie die Bestätigung der „North British“, daß bei ihr auf das statutenmäßige Aktienkapital von 1.000.000 fl. (1000 Aktien à 1000 fl.) 30 Prozent oder 200.000 fl. eingezahlt wurden, worauf die Versammlung dem Verwaltungsrathe die Vollmacht zur Ratifizierung der mit der englischen Gesellschaft bezüglich der Rückversicherungen abgeschlossenen Kontrolle erhielt. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit wird die neue Gesellschaft keine Agenturen im Lande errichten, sondern sämmtlichen im Lande existirenden Feuerwehren ihre Agentenschaften übertragen und sie dadurch an dem Geschäfte interessiren, daß die „Mercantile“ jährlich von dem Reingewinne 15 Prozent ausschneiden und zur Hebung der Feuerwehr in Ungarn widmen wird; es werden auf diese Weise die Agentenprovisionen erpart und gleichzeitig das im Interesse aller Assuranzgenossen gelegene ungar. Feuerwehrgewerbe gefördert. Bei der hierauf erfolgten Wahl wurden in den Verwaltungsrath die Herren: Markus Graf Pejacsevich, Eduard Graf Károlyi, Ferdinand Cber, Baron Alexander Bécsey, Baron Alrbogast Simbich, D. F. Burger, Eugen v. Semsey und Martin Schweiger; in den Revisionsauschuß die Herren: B. Krause, Alex. Uhl, Joseph Bun, und als Ersatzmänner die Herren: Adolph Schweiger und Ladislaus Boszanyi gewählt. Der Verwaltungsrath, für welchen bloß acht Personen gewählt wurden, wird sich durch Option auf neun Mitglieder ergänzen und auch den Präsidenten selbst bestimmen.

(Die Bilanz der österreichischen Kreditanstalt), welche heute in allen ihren Details publizirt wird, weist ein ziemlich günstiges Bild aus und scheint auch die Erwartungen der Wiener Börse befriedigt zu haben. Das wichtigste Moment — bezeichnend für unsere allgemeinen wirtschaftlichen Zustände — ist die Abnahme der Debitoren von 117 Millionen des Vorjahres auf 91 Millionen. Vom Effektenbesitze, 13.6 Millionen, wurden besonders bei dem Montanwesen ausgiebige Abschreibungen gemacht, die wahrscheinlich eine genügende Reserve bilden werden; trotzdem bleibt an Effekten ein Gewinn von 477,377 fl. Die erfreulichste Thatsache für das Institut ist aber das Ergebnis aus dem reinen Bankgeschäfte, welches eine Verzinsung von 7 1/2 Prozent des Kapitals ergibt. Aus der Beteiligungen an dem Bank- und Waarengeschäfte der ungarischen Kreditbank resultirte ein Nutzen von 236,184 fl. Einzelne Geschäftszweige erlebten zwar eine geringe Abnahme, wie denn auch das Kassenreventment von 1076 Millionen um 70 Millionen gegen das Vorjahr sich verringerte, was aber aus dem stöckenden Geschäfte des Jahres 1874 genügend erklärlich wird. Als Dividende werden 3 fl. per Aktie vorgeschlagen, und somit im Ganzen 11 fl. oder 6 1/2 Prozent bezahlt werden.

(Albrechtbahn.) Die Fatalitäten dieser Bahn, welche in den letzten Tagen durch Contremineinander einiger Gläubiger eine gefährliche Höhe erreichten, sind durch ein Arrangement mit dem Frankfurter Hause Erlanger und Söhne beigelegt. Dieses Haus verpflichtet sich

nämlich zur fixen Uebernahme jener 1.200.000 fl. neuer Prioritäten, deren Emission, respektive Zinsgarantie die Regierung bewilligte, und Lombardtitel außerdem neu zu emittirende 4 Millionen Prioritäten, die von der Albrecht-Bahn im Falle der Fusion mit einer anderen Bahn herausgegeben werden dürfen. Es ist nun die Fusion mit der Karl Ludwig Bahn ernstlich in's Auge gefaßt, die aber als erste Bedingung die Auflassung der Linie Stry-Beskid fordert.

(Tarifverhandlungen.) Im Laufe des nächsten Monats versammeln sich in Wien Delegirte der österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen, um in der Tarification und Klassifizierung von Gütern eine größere Uebereinstimmung herbeizuführen. Auch Seitens der angrenzenden Bahnverwaltungen Sachsens, Baierns, Schlesiens und Rumäniens werden Delegirte den Verhandlungen beigezogen sein, um möglicherweise die Differenzen auszugleichen, welche bisher zwischen den genannten in- und ausländischen Bahnen bestehen und in der Berechnung der Tarife und Tarifsanktionen erhebliche Schwierigkeiten verursachen.

(Das neue Börsekomitee) wurde heute vom Handelsminister bestätigt.

Pester Waaren- und Effektenbörse. Effektenbörse. 24. März. Die nahenden Feiertage beeinträchtigten bloß den Umsatz, aber nicht die Tendenz der heutigen Börse; bei geringfügigem Verkehr behaupteten sich alle tonangebenden Werthe, Nebenpapiere fanden zu festliegenden Kursen Kaufstift bei mangelnden Abgebern. Von Bankpapieren avancirten Anglo-Hungarianbank auf den befanntgewordenen Sorno des Neusohler Holzgeschäftes bis 22, Industriebank bis 57 bezahlt, nur Municipalbank reagirten bis 29.25. Die namhafteste Kursbesserung erfuhren Draische Ziegelaktien, die der gebesserten Baukonjunktur wegen zur Spekulation gesucht und bis 145 hauffirt wurden. Oester. Kredit variirten zwischen 236—235.70, ung. Kredit 220.50, ung. Bodenkredit stagnirte 78—78.25, Spar- und Kreditverein zu 50.75—51 behauptet, Landescentral-Sparcasse fest zu 88—88.25, Hauptstädtische 154, Oen-Mittler Volksbank zu 33, Erste Vaterländische Sparcasse zu 2230, „Pannonia“-Mühle zu 365, „Victoria“-Mühle zu 65, „Louisen“-Mühle zu 98, „Müller- und Bäcker“ bis 230 verkehrte und Mühlen überhaupt mehr beachtet. Anlagewerthen geschäftlos und unverändert; ung. Eisenbahnanlehen 100.50, ung. Prämienlose 83 1/2, ung. Grundentlastungs-Obligationen 79.75. — Valuten wie gestern.

Die Abendbörse war total geschäftlos, man notirte nominell: Oester. Kredit zu 235—235.20, ung. Bodenkredit zu 77.75—78, Spar- und Kreditverein zu 51—51 1/2.

Getreidegeschäft. 24. März. Ohne Veränderung in der Tendenz, blieb der Verkehr heute mehr nominell.

Termine befristigten sich weiter und wurde 11 Janaceweizen per Frühjahr 15,000 Ztr. zu 4 fl. 68, 69 und 70 fr. verkauft, um 4 fl. 70 bis 72 1/2 fr. zu schließen, Herbstweizen 5000 Ztr. zu 4 fl. 65 fr. begeben, bleibt 4 fl. 65 fr. G., 4 fl. 70 fr. W. — Banater Mais per Mai-Juni 15,000 Ztr. zu 3 fl. 85 fr. geschlossen, notirt 3 fl. 35—36 fr. Hafer per Frühjahr steigend zu 2 fl. 16 G., 2 fl. 18 fr. Waare. — Reps 2400 Mehen K o h l zu 10 fl. 25 fr. und 1000 M. dto. zu 10 fl. 50 fr., Weides ab Szolnok, ferner 3900 M. Banater ab Szegedin zu 10 fl. 10 fr. verkauft. K o h l per August-September zu fl. 10 1/2—11, Banater per Juli-August zu fl. 10 1/2 bis 10.50.

Schweinefett. Serbisches 100 Ztr. zu 88 fl. 50 fr. verkauft.

Speck. Eine Partie schwerer Landspeck fand zu 37 fl. Nehmer.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“. Lizitation in Budapest. Petroleumbeleuchtung des Stadtwaldchens, am 5. April, neues Stadthaus, I. Stod, II. Abtheilung.

Konkurse in Budapest. Gegen Heinrich Schick und Sohn, Spengler, Theaterplatz Nr. 1, Anmeldungen vom 24.—26. Mai beim Bescheid- und Handelsgericht, Litiskurator Dr. Stephan Schmidt. — Gegen Johann Konrad und Frau, Bäckereimeister, Alziengasse Nr. 29, Anmeldungen vom 23.—25. Juni beim hiesigen königlichen Gericht, provisorischer Litis- und Masselurator Johann Kubelofsky.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Der Frau Stephan Lóth in Szentes am 29. April. — Des Georg Moskó in Jilava am 30. März. — Des Michael Deß in Gr. Károly am 26. Mai. — Des Anton Szimozia in Komorn am 23. April. — Der Gemeinde Acs am 20. April. — Der Blanka Urban in Tizsita am 5. Mai. — Der Franziska Alimann in Kaschau am 26. April. — Des Emerich Bába in Félégház am 5. April. — Des Karl Lóth in Munkács am 21. April. — Des Nikolaus Becsó in Matissalva am 26. April. — Des Viktor Komaromi in Simba am 26. April. — Des Alex. Farkas in Telek am 3. Mai. — Der Jerina Papp in Brébe am 29. April. — Des Joseph Szakmann in Bantóc am 30. April. — Des Andreas Kuceg in Kerekret am 3. Mai. — Des R. Bidits in Bafasahid am 30. April. — Des Philipp Rofkov in Dinjás am 10. April. — Der Verona Szalóky in Alt-Becse am 11. April.

Konkurs in der Provinz. Gegen Joseph Simonj, Speereihändler in M. Theresiopel, Anmeldungen vom 1.—3. Juni zum dortigen Gericht.

Konkursaufhebungen. Johann Szava und Sohn in Kézdivásárhely. — Wilhelm Mayer in Preßburg.

Lotto-Ziehungen. Brunn 13 4 45 60 85

Verantwortlicher Redakteur L. Schaltzer.

Offener Sprechsaal.



Nach Venedig.

Anlässlich der allerhöchsten Monarchenzusammenkunft in Venedig findet am 1. April, Früh 7 Uhr 15 Minuten, vom Ofner Bahnhofe eine Festfahrt mit außerordentlicher, ausnahmsweise auch auf 1. Klasse Reisender ausgebehrter Fahrpreismäßigung und 10tägiger Billets-giltigkeit

von Budapest nach Triest u. Venedig

statt. Fahrpreise hin und zurück: Nach Triest 1. Klasse 36 fl., 2. Klasse 20 fl., 3. Klasse 14 fl., Triest und Venedig 1. Klasse 48 fl., 2. Klasse 29 fl., 3. Klasse 20 fl.

Ausgabe der Fahrbillets vom 30. März an in Pest im Stadtbureau der Südbahn, Stadt, Palattingasse Nr. 14, und bei der Personenkasse in Ofen. Abholt und in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ ausführliche Programme gratis.

Schröcks 1. Wiener Reise-Bureau und 1. Unternehmung von Vergnügungs- und Gesellschafts-Reisen, Stadt, Sonnenseldgasse Nr. 1.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Insolate.

Louis Modern aus Wien.

brecht sich hienit die ergebene Anzeig zu machen, das er wie alljährlich nur auf kurze Zeit mit seinen Nouveautés hier angelangt in feiner

Herren- und Damen-Wäsche Confection.

Walgnergasse Nr. 21, im 1. Stod, im Salon des Herrn S. Löwy, zum Verkaufe ausgestellt.

Das Allerneueste in Damenhemden, Tag- und Nachthemden zu 3, 3 1/2, 4, 5 bis 7 fl. Damenhosen, auch Barchendhosen besonders ihres allbekanntes guten Schnittes zu 2, 3, 4 bis 5 fl.

Nacht-Corsets aus Battist oder Barchend, einfache als auch reich gestickte à 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 bis 7 fl. Damen-Costium und Schleppe à 3, 4, 5 bis 8 fl.

Farbige und weiße Neuliges, allerneuestes erquinstester Schnitt, à 6 1/2, 10, 12 bis 15 fl. Frisir-Mäntel in verschiedener Form 3 1/2, 4 1/2 bis 8 fl.

Einfache und gestickte Bettwäsche besonders für Brautausstattungen das Neueste und zu billigsten Preisen. 3733

Louis Modern, nur kurze Zeit Walgnergasse Nr. 21, 1. Stod.

Für nur fl. 3 ö. W. bekommt man eine Eine gute Hausfrau-

en-Wirthschaft, bestehend aus Folgendem: 1 Garnitur der modernsten Pariser Chemises und Krägen, 12 Spulen echt engl. Witrn, schwarz und weiß in allen Nummern,

1 Pfund Pottendorfer Strickwolle, dto. 1 eleganten Schleier, (Nouveautés Paris) 100 Stück feinste Nähadeln, sortirt, in Etui, genügend für 1 Jahr,

1 Brief engl. Stricknadeln, sortirt, und endlich 3558 1 elegantes completes Nähzeug in Neugold-Etui. Dies Alles kostet nur 3 Gulden österr. Wähe.

Adresse: Erstes Wiener Exporthaus, Wien, II., Ferdinandsstraße 2. Auch wird per Nachnahme versendet.

Gicht, Rheuma- und Schwäche-

Leidenden empfiehlt sich Dr Walkers Heilwasser als das sicherste, 1000fach bewährte Heilmittel. Die schmerzstillende und bekräftigende Wirkung zeigt sich schon nach 1—2maliger Einnahme. Preis pr. Flasche fl. 1.20. Echt nur zu beziehen bei Hof. v. Löböl, Pest, Königsstraße 7. 3625

TH. ROSENTHAL'S  
Wechselstube,

# Geldvorschüsse

TH. ROSENTHAL'S  
Wechselstube,

Karlgasse 20,

evangelisches Schulgebäude.

zu coulantesten Bedingungen  
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.  
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund-  
entlastungs-Obligationen und Coupons.  
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

Karlgasse 20,

evangelisches Schulgebäude.

## GANZ & Comp.

### Eisengiesserei-Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die geehrten Herren Aktionäre werden hiemit zu der am 15. April 1875, Donnerstag  
Nachmittags 3 Uhr, zu Ofen, im Fabriksgebäude abzuhaltenden

## 6. ordl. General-Versammlung

eingeladen.

### PROGRAMM:

1. Jahresbericht des Verwaltungsausschusses. —
2. Vorlage der Bilanz und des Berichtes des Rechnungs-Revisions-Komités.
3. Beschluss über Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl des Präses und Ersatzwahl an Stelle der statutengemäss zurücktretenden 5 Ver-  
waltungsräthe. (§. 29.)
5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission und dreier Aktionäre zur Authentizirung des  
Generalversammlungs-Protokolles.
6. Wahl der Abstimmungs-Kommission.
7. Berathung und Entscheidung über die von Seite der Aktionäre im Sinne der Statuten  
etwa gestellten Anträge.

Die Herren Aktionäre werden aufmerksam gemacht, dass es zur Ausübung ihres Stimm-  
rechtes laut §. 17 u. 16 unserer Statuten nöthig ist, die rechtzeitig auf ihren Namen umschriebenen  
Aktien längstens bis 12. April d. J. bei unserer Direktion gegen Empfangsbestätigung zu hinter-  
legen. — Vom 12. April ab, liegt die gedruckte Bilanz im Fabrikslokale zur Verfügung der  
Herren Aktionäre.

Ofen, den 23. März 1875.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

### Der geehrten Damenwelt

empfehle ich mein reich sortirtes Lager von tausend  
Stück Zöpfe der schönsten, längsten und nuancenreichsten  
Qualität, sowie Perrücken und Schittel, Zöpfe und  
Loden-Obignons, auch Haarschneidungen zu den billigsten  
Preisen; aus dem ausgekämmten Haar werden die schönsten  
Zöpfe billigst verfertigt.

Den p. t. Herrschaften empfehle ich meinen elegant  
eingerichteten Friseursalon, woselbst auf's Schönste  
und Beste Haarschneidungen, frisirt und rasirt wird. Auch  
befindet sich daselbst ein gut sortirtes Lager vegetabilis-  
cher Kosmetiques, Haarfärbemittel zu den billigsten  
Preisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet  
5735 Etzner Ede, Friseur, Sebittanplatz Nr. 5.

### F. W. Unger's Sohn, Deáksgasse 5,

Ruth-, Wirk-, und Weißwaarengeschäft,  
empfehle einer geehrten Damenwelt zur Frühjahrs-  
Saison ein großes Lager in gestrickten Strumpf-  
beinlängen zum anstricken.

#### Größen in weiß und geringelt:

für Kinder 1 Paar 22, 26, 30, 35 kr.  
" Mädchen 1 " 25, 30, 35, 40 kr.  
" Damen 1 " 33, 45, 52, 60 kr.  
ferner empfehle ich zu den billigsten Preisen  
in reichster Auswahl, Kinder, Mädchen, Frauen,  
Herrenstrümpfe und Socken. 3700



Die schönsten und billigsten  
**Osterfestgeschenke**  
bei  
**Brüder Rothauer,**  
Budapest, Königsgasse 1, im einstöckigen Hause,  
Sonnenschirme von 90 kr. bis 15 fl.  
Promenadefächer von fl. 1.20 bis 20 fl.  
Fächer von 20 kr. bis 5 fl.  
Spritzringe von 25 kr. bis 40 kr.  
Ostereier von 5 kr. bis 10 fl.  
Parfum von 20 kr. bis 2 fl.  
Oster-Spritzsachen v. 10 kr. — 1 fl.  
Elegante Taschenflagon v. 25 kr. — 2 fl.  
Chatlain v. 10 kr. — 10 fl.  
Chalain für Uhren von 2—10 fl.  
Schriftliche Aufträge aus der  
Provinz werden prompt  
effektuiert.

## Victor Hampel,

Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16  
(Hampel'sches Haus).

Lager jener Waaren, welche in allen

### Gaushaltungen

in größerem Maßstabe benötigt werden,  
Tagesspreise per Zoll-Pfund.

Zucker, feinst Raffinad	24 Fr.
Weiss	23 1/2 "
Cacao, Moesa superfein	82 "
Cuba echt Bourdeaux	95 "
Cuba effeln	85 "
Ceylon feinst	80 "
Ceylon reinschmeckend	78 "
Gold-Java superfein	93 "
Java feinst	78 "
frisch gebrannt (Mischung von Moesa, Cuba und Java)	105 "
Reis, italienisch glatt	14 "
Rangoon feinst	10 "
Aracan gut	9 "
Gerste, alle Sorten	25, 22, 20, 16 und 10 "
Kerzen, Apollo 6-er und 8-er	50 1/2 "
Mandeln, süß	48 "
Rosinen, hochprima	25 "
Salzöl, superfein, sammt Flasche	70 "
Gries	14 "
Hausselze Szegediner	21 "
Stärke, exquisite Sorte	18 "
feinste Zullanglats	15 "
Masse, ungarisch	12 "
Mehl, blau	24 "
Zweitschken, echt türksche	18 "
Lekvar, süß	16 "
Linsen, Stöckerauer	18 "
Erbsen, entküst	11 "
Fisolen, klein und groß	8 "
Szuliner Wasser in Kisten 25, 40 und 60 Flaschen	6,25 "
Wasche-Küppel	20 "
Glaslein	60 "
Champagner echt französisch	2,50 "
"    "    "    "    "    "	2,50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franco im's  
Haus. 3399

Zudem liefere ich nur per ganzen Gut, von den ande-  
ren Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112  
100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftlokal ist  
an Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr und Nach-  
mittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Indem ich meine Tagespreise veröffentlichte, bitte  
ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles  
nur in bester Qualität zu liefern. 3399

Aufträge aus der Provinz werden gegen  
Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

### Victor Hampel,

grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16 Budapest.



8579  
Preisgekrönt

Wiener Weltausstellung

1873.



## Kunst-Kaffee.

Untertrefflich und einziges Ersatzmittel für  
echten Cuba.

1 Schale Café 1/2 Neukreuzer  
aus der k. k. a. p.

Feigen- & Kunst-Café-Fabrik

VON  
**J. ANGELI**

in  
Atzgersdorf bei Wien.  
zu haben

in allen Specereihandlungen  
Budapest's.

Hauptdepot für Wiederverkäufer

bei  
**S. Schmidt,**

Széchenyigasse Nr. 2.

## Meinen geehrten Kunden

gelte ergebenst an, daß meine Lager in Wien und Pest schon mit den neuesten

## Frühjahrs - Knaben - Kleidern

bestens sortirt sind, und sehe ich den geneigten Aufträgen entgegen. — Gleichzeitig mache ich bekannt, daß  
ich zur diesjährigen

### Sommer-Saison in Karlsbad

im Hause „zum Kaffeebaum“ eine Filiale eröffne.  
Sohachtungsvoll

3740

Budapest,  
Batiznergasse Nr. 21, 1. St.

**S. Löwy jun.**

Wien,  
Babenbergerstrasse  
Nr. 1.



# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Die Nebenbuhler.

Roman von Wilkie Collins.  
Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Viertes Kapitel.  
(5. Fortsetzung.)

Er starrte sie an, hielt inne, indeß sie schweigend zur Erde blickte, und wiederholte dann mit strenger, lauter Stimme:

— Was soll das, Miß Burnham?

Diesmal fand sie die Kraft, zu antworten, denn sein befehlender Ton verletzte ihr Zartgefühl, noch mehr der Zornesblick aus seinem dunklen Auge, das Ausleuchten des angeborenen wilden Naturells, das die Frage begleitet hatte.

— Mr. Wardour, sagte sie stolz, Sie scheinen sich von Anfang an in Betreff unserer Beziehungen getäuscht zu haben!

— Ich sollte mich getäuscht haben . . . stammelte erlassend der junge Mann.

— Ja, und Sie gönnten mir nicht Zeit, noch Gelegenheit, Ihren Irrthum zu berichtigen.

— Ich verstehe Sie nicht, Miß Burnham! Worin habe ich gefehlt?

— Sie waren zu übereilt in Ihren Schlüssen, Mr. Wardour, Sie haben mich völlig falsch beurtheilt und mißverstanden. Ich bedauere es, Sie vielleicht zu verletzen mit dieser Erklärung, aber ich glaube, Ihnen dieselbe schuldig zu sein. Ich achtete und ehrte Sie als Freund, Mr. Wardour, aber ich kann niemals die Ihrige werden, ich habe auch niemals in Etwas Anlaß gegeben zu einer Aufassung, die einzig von Ihnen ausging.

Richard Wardour meinte von einem bösen Traum befangen zu sein und wiederholte mechanisch Klara's Worte vor sich hin:

— Niemals? Niemals die Meine?

Sie schüttelte bestätigend das Haupt und murmelte: „Nein, Mr. Wardour.“

— Und weshalb?

Sie schweig. Klara Burnham war unfähig, ihre schönen Lippen mit einer Lüge zu besetzen, und die Wahrheit zu gestehen hinderte sie ihr Zartgefühl.

Er beugte sich hernieder zu ihr und faßte mit heftigem Druck ihre Hände; dann beugte er sich noch tiefer, ganz nahe zu Klara's bleichem Gesicht, als versuche er in diesen reinen Zügen zu lesen, was ihr Mund verschwiegen. Immer finsterner wurde der Ausdruck seiner Mienen, je länger er sie anblickte, denn eine Ahnung der Wahrheit durchzuckte sein Inneres und er gab diesem Gedanken auch unverweilt Ausdruck.

— Etwas hat Sie mir abgeneigt gemacht, Sie verändert, murmelte er mit gepreßtem Athem. Ist es, Sie zwingen mich, Miß Klara, zu dieser Frage, ein . . . Nebenbuhler?

— Mit welchem Rechte wagen Sie diese Sprache, Mr. Wardour? versetzte das Mädchen empfindlich.

— Hat ein Anderer sich zwischen Sie und mich gedrängt, frage ich Sie noch ein Mal, Miß Burnham? Ich spreche offen und ohne Rückhalt, und so soll Ihre Antwort sein!

— Ich habe Ihnen bereits geantwortet, Sir! Mehr habe ich nicht zu sagen.

Es entstand eine lange, bittere Pause. Sie sah das Flammen des drohenden Auges, das den inneren Feuerbrand im Herzen des Getäuschten verrieth, immer heller und glühender! Sie fühlte den schmerzenden Druck dieser Hand, so daß sie nur mit Mühe einen Aufschrei unterdrückte. Jetzt ward Richard Wardour's Ton milder, bittend, flehend, und er sagte:

— Ueberlegen Sie, Klara, eh' es zu spät ist! Ihr Schweigen ist nutzlos, so wahr ein Gott lebt! Denn sofern Sie es nicht brechen wollen, soll es mir als Zugeständniß gelten, daß ich richtig gerathen habe! Hören Sie, was ich sage?

— Klara nickte ein Ja.

— Klara Burnham, man spielt nicht mit

Richard Wardour. Ich will die Wahrheit wissen. Haben Sie mich verrathen?

Sie empfand das Schimpfliche der Frage mit dem angeborenen Selbstgefühl des Weibes.

— Mr. Wardour, Sie vergessen, was Sie der eigenen Würde schuldig sind, versetzte sie lebhaft, indem Sie es wagen, mich in solcher Weise zur Rechenhaft zu ziehen zu wollen! Ich habe niemals Ihre Werbung ermunthigt, noch begünstigt, Ihnen keinerlei Versprechen gegeben . . . Mit leidenschaftlicher Hast unterbrach er Klara's Rede.

— Sie haben in meiner Abwesenheit einem Anderen die Hand zugesagt? Ja, ja! Ihre Worte verrathen, Ihre Mienen bestätigen es! Sie . . .

— Und wenn, Mr. Wardour? Mit welchem Rechte erheben Sie Einsprache dagegen? antwortete Klara fest. Was ermächtigt Sie, meine Handlungen zu tadeln oder meine Entschlüsse zu kreuzen?

Aber ihr Ton sank zum Flüstern herab gegen das Ende der kühn begonnenen Rede, denn Wardour ließ plötzlich ihre Hände aus den seinen gleiten und eine merkwürdige Wandlung ging in seinen Zügen vor sich; der Ausdruck seiner dunklen Augen sagte ihr, welch' furchtbare Leidenschaften ihre Worte in diesem Manne entfesselt hatten. Was sie in seinem Gesichte las, machte sie erbeben, nicht für die eigene Sicherheit, sondern für Francis Aldersley, ihren Verlobten.

Nach und nach schien der Gewittersturm in des Erzürrten Seele sich zu legen und seine tiefe Stimme senkte sich plötzlich zum ruhigen, gelassenen Flüsterton, als er, Abschied nehmend, folgende Worte an die Verlobtere richtete:

— Genug, Klara, Sie haben mir genug gesagt und meine Antwort vernommen. Ich bin denn abgewiesen!

Noch einmal hielt er inne, trat näher an das Mädchen heran, legt die Hand auf ihre Schulter und fügte hinzu:

— Die Zeit mag kommen, Klara, wo ich Ihnen vergeben kann! Aber der Mann, der mir Ihr Herz gestohlen, soll den Tag beklagen lernen, an dem er Klara Burnham zum ersten Mal gesehen!

Damit wandte sich Richard Wardour, und Klara blieb allein.

Wenige Minuten später erschien Frau Grayford am Eingange des Wintergartens, und einer der Saaldienner eilte ihr mit geschäftiger Miene entgegen.

— Haben Ma'am nicht zufällig ein Nischfläschchen bei sich? redete er sie an.

— Gewiß, was ist geschehen?

— Eine junge Dame liegt dort auf jener Bank in Ohnmacht, Ma'am, Sie scheint der Hilfe zu bedürfen . . .

Fünftes Kapitel.

Der Morgen des nächsten Tages, derselbe, an dem die Nordpolfahrer den Hafenplatz verlassen sollten, stieg leuchtend und sonnig herauf aus seinem Wogenbette.

Mistress Grayford, die den geliebten Gatten zur Uferseite begleiten wollte, um keine der letzten Minuten zu verlieren, die ihr noch gegönnt waren, in seiner Nähe zu verweilen, und auch den letzten Abschiedsgruß dann von der Barke aus, die die Scheidenden an Bord ihres Schiffes brachte, nicht zu versäumen, war zur frühesten Stunde angekleidet und trat in Klara's Zimmer, die sie noch zu Bette glaubte, um zu hören, wie die arme Freundin den Rest der Nacht verbracht habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Das sogenannte Dikt-Konzert der berühmtesten Olga von Janina) hat am Samstag-Abende in der Salle Laitbout zu Paris amstanslos stattgefunden. Die von der Dame zwei Tage früher im Hinblick auf das Konzert in Szene gesetzte Reklame — sie ließ bekanntlich in mehreren Blättern verbreiten, daß sie Paul de Cassagnac vom „Pays“, weil er ihr eine anpreisende Notiz über das Konzert in seinem Blatte versagt hatte, mit der Reitgerte geprügelt habe — war

nicht sehr wirkungslos gewesen, der kleine Saal war kaum zur Hälfte gefüllt. Das Konzert, vom künstlerischen Standpunkt betrachtet, war so barock und pitoyabel wie möglich. „Sie spielt Klavier wie ein Paraderos“, sagte Gustave Flaubert normal's von Olga von Janina, und er behielt auch diesmal Recht. Die „Schülerin Dikt's“ erschien in einer Robe aus schwarzem Sammt mit weißen Spitzen und einem weißen Atlasleibchen mit großen Knöpfen; die Haare kurz verschitten, das Gesicht mit Reismehl eingestaubt. Sie sah aus wie eine Jahrmarkt-Laschenpielerin. Während sie spielte, sah sie das Publikum mit geringschätziger Nonchalance an. Das Publikum unterhielt sich übrigens prächtig. Die ganze Soirée war nach allen Antezedentien und in Erscheinung und Vortrag der Konzertegeberin ein grotesker Hochgenuß, wie man ihn nicht alle Tage hat.

(Der falsche Fürst Tschawtschawadze.) Man schreibt aus Petersburg: Bekanntlich hat der Fürst Tschawtschawadze, der Abkömmling eines alten kaukasischen Adelsgeschlechtes, in dem letzten russisch-türkischen Kriege eine Abtheilung dachestanischer Reiter geführt, die sich durch viele Bravourstücke hervorgethan hat. Dieser Fürst hat nun durchaus nichts mit einem Abenteurer zu thun, der unter seinem Namen in Wien und anderen europäischen Residenzen aufgetreten ist und verschiedene Schwindelereien verübt hat. Dieser falsche Tschawtschawadze, der sich als der Soldat Dimitri Lineff entpuppt hat, ist jüngst den Petersburger Behörden eingeliefert worden, und es wird gegen ihn demnächst die gerichtliche Verhandlung eröffnet werden. Er hat viel mehr Bildung und Routine als sein Gegenstück, der als persischer Fürst Hoherostjy und Acharchansky bekannte Zwan Bobajeff.

(Die Hungersnoth in Klein-Asien.) Die durch die Hungersnoth in Klein-Asien herbeigeführten Verheerungen sind — nach einer Mittheilung des „Memorial Diplomatique“ — wahrhaft schauderregend. So sind beispielsweise in der Provinz Reskin von 52,000 Bewohnern, die noch vor zwei Jahren vorhanden waren, nur mehr 25,000 übrig; 20,000 sind den Hungerkrankheiten erlegen und 7000 ausgewandert. In der Provinz Angora sind von 16,900 Bewohnern 4997 gestorben und 2642 ausgewandert. Von 2206 Paar Ochsen sind noch 427, von 81,240 Schafen noch 3312 Stück am Leben.

(Uebel angebrachte Aufmerksamkeit.) Auch die sächsischen Höflichkeit kann des Guten manchmal zu viel thun. Bei der Rückkehr aus einem böhmischen Dorfe nach einem sächsischen Grenzstädtchen hatten sich die Insassen eines Schlittens die sorgfältig gereinigten Wärmflaschen mit feurigem Ungarwein füllen lassen und damit unangefochten und unter Schellengeläute die Grenzwaache passirt. Drüben wurde über die gelungene Schmutzgelei geschertzt und gelacht und noch ein sächsischer Gasthof besucht. Beim Wiedereinsteigen rief ein Teilnehmer von der Partie: „Aber unsere Wärmflaschen sind ja ganz heiß!“ Da trat der Hausknecht in den Vordergrund und sprach mit gewinnender Freundlichkeit: „Die Flaschen waren ganz kalt geworden, da habe ich Sie eine heimliche Freude gemacht, 's kalte Wasser ist 'raus und heißes 'neingefüllt.“

(Taubenpost in Rußland.) Wie aus Petersburg geschrieben wird, ist man in Rußland mit der Organisation der im Falle eines Krieges auszubehutenden Taubenpost beschäftigt. Die einzelnen Stationen sind bereits bestimmt und sollen demnächst die Inspektoren ernannt und die Photographen einerezirt werden, welchen die Vergrößerung der von den Tauben gebrachten und äußerst klein geschriebenen Depeschen obliegen wird.

(Bayerische Mathematik.) Die jetzt in München in Blüthe stehende Salvatorstation hat zu einer rechnerischen Feststellung dessen geführt, was tüchtige bayerische Biertrinker leisten könnten, wenn sie sich treu und fest zu gemeinschaftlichem Wirken vereinen. Die Summe nämlich, für welche der bayerische Staat die bayerische Ostbahn ankaufen will, beträgt nahezu 97½ Mill. Gulden. Dafür, so kalkulirt man, könnte man an die 835 Millionen Maß oder 13,900,000 Eimer Sommerbier kaufen; ein Biersee, den 5 Millionen tüchtige Bayern recht leicht in 40 Tagen austrinken, da jeder dann täglich bloß 4 Maß und ein Extrajuchlücken zu trinken brauchte. So leicht wäre die ganze Ostbahn zu vertrinken!

(Zu Stande gebracht.) Aus London wird geschrieben: Das Erstaunen des Königs Polykrates, als er seinen Ring aus den Tiefen des Meeres zurück erhielt, war sicherlich nicht größer, als das des Herrn und der Frau Dodson sein wird, wenn sie erfahren, daß die Polizei in London das Cigarren-Gtui und den Ueberrock aufgespürt hat, deren sie vor einem Monate in Rumänien beraubt wurden. Ein kürzlich von Galacz hierher gekommener Jude, Namens Lubitz Goldberg, wurde nämlich hier als Taschendieb verhaftet, und in seinem Besitze fanden sich die obengenannten Gegenstände, wahrscheinlich dieselben, die Herrn Dodson in Galacz gewaltsamerweise abgenommen wurden. Sollte Herr Dodson in ihnen sein Eigenthum wieder erkennen, so wird Lubitz Goldberg wohl bald unfreiwilligerweise nach Galacz zurückkehren, und zur Untersuchung gezogen werden über den Raub, welchen er in Gesellschaft mehrerer Gauner an dem englischen Ehepaare verübte, und der mit solcher Nothwendigkeit ausgeführt wurde, daß die Betroffenen eine Beschwerde gegen die rumänische Regierung im Parlamente einreichten.

# KARY MANÓ,

**Ecke Wiener- und Franz Deák-gasse,**  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
**Band, Spitzen, Samme und Seidenstoffe, Passementrie,**  
**Vorhänge in grösster Auswahl**  
 zu außerordentlich billigen Preisen.

3635

## Pester Cottage-Bau-Gesellschaft.

Die nunmehr in Angriff genommene Eröffnung der Ringstrasse veranlaßt uns, unsere an derselben gelegenen Realitäten hiermit zum Verkauf anzubieten und glauben wir den jetzigen Zeitpunkt hierfür im Interesse des kaufstüchtigen Publikums umsomehr geeignet, als wir den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, unsere Verkaufsbedingungen sowohl hinsichtlich des Preises als auch der Zahlungsstermine auf das Coulanteste fixirt haben.

Der gegenwärtige Augenblick erscheint schon deshalb günstig, weil die Erwerbung eines Bauplatzes unter solch billigen Bedingungen erfolgen kann, wie dies in nächster Zeit kaum mehr möglich sein dürfte, welcher Umstand auch bezüglich des Preises von Baumaterialien, sowie der Arbeitslöhne obwaltet. Einer nicht zu unterschätzenden Vortheil bietet ferner die seitens der k. Regierung und des Municipiums gewährte Steuerfreiheit für Neubauten für die nächsten Jahre.

Die nunmehr zum Verkauf kommenden Realitäten bestehen in:

1. 316 Quadrat-Klafter Baugrund, VIII. Bezirk, grosse Ringstrasse, Platz Nr. 912, gegenüber der Häusergruppe der Herren Hebelt, Szabó, Mendl.
2. 198 Quadrat-Klafter Baugrund, VIII. Bezirk, grosse Ringstrasse Nr. 1407/29 in der Nähe des Ungarischen Volkstheaters.
3. 240 Quadrat-Klafter Parterre-Wohnhaus, VIII. Bezirk, Deutsche Gasse 1108/23, beziehungsweise Baugrund, grosse Ringstrasse.
4. 300 Quadrat-Klafter Parterre-Wohnhaus und Baugrund, VII. Bezirk, Gärtnergasse 37/2, beziehungsweise grosse Ringstrasse.

Einsichtnahme in die Situationspläne, Bekanntgabe der näheren Bedingungen, sowie jede Art Auskunft in unserem Bureau, Dorotheagasse 10. Budapest, 119. März 1875.

Der Verwaltungsrath.

K. k. concessionirtes

3522

## Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Glieder-schwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Warm und Steinkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.



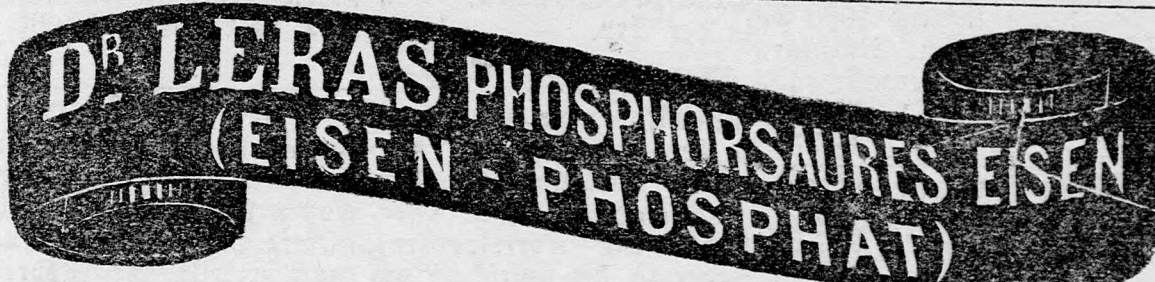
Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö. W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török.

Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel

Dr. Göllis verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aussen mit der Firma bezeichnet ist:

K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien.

Central-Versendungs-Depot: Wien, Stefansplatz 6 (Zwettilhof).



Das Eisen bildet einen integralen Bestandtheil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewandten eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner, haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflöslichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Weine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist von allem ein wiederherstellendes und verjüngendes Heilmittel.

In Budapest bei Josef v. Török, Königsgasse 7, und A. Schallmayer und Comp. 3527 S. L. & Co. 32,600

*Mois Perittzer*

Fabrik für

*Wasser- & Gasanlagen, Canalisirungen,*

*Centralheizungen, Bewässerungen,*

*and Entwässerungen für Recommencement.*

*Spengler- & Bauarbeiten.*

*Budapest, Academiegasse 11 neben Palais Farkas*

*Technischer Leiter: A. Blaustein*

3215

Sieben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch

3547

### „Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früher Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingeeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkräft sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

3547 1\*

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einsendung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Pest, Zweidlergasse Nr. 24.

## A. BOROVITZ, BUDAPEST,

bisher Kompagnon der Firma Klein und Borovitz,

eröffnet Königsgasse Nr. 6, im Hofe,

sein Lager von allen Sorten in- und ausländischer Weinen, Champagner, Thee, Rum, ausländischer Liqueuren und

**Export-Flaschenbier**

und erlaubt sich, die Herren Hoteliers, Kaufleute und ein P. Z. konsumtrends Publikum zum Besuche höflichst einzuladen; beste und billigste Bedienung wird seine

Devise sein.

3694

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.**

**Geldvorschuße**  
auf Pensionen und Vorgebüßen, alle Gattungen Loose, Staatspapiere, Aktien, Rentbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agenturgeschäfte  
**Göttergasse 18,**  
Einfahrt rechts, 1. Thür.  
**In Kapitalisten**  
2-3000 fl. sichergestellt sind bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Gesellschaft, Göttergasse 18, Einfahrt rechts, 1. Thür. 14779

**Möbel-Ausverkauf**  
unter den Erzeugungspreisen werden alle Gattungen Möbel wegen Lokal-Veränderung, Ausverkauf. Karlskafferne, Göttergasse u. Ecke der Grenadiergasse 14602

**Verfaß-Scheine**  
auf größere Beträge kauft zum vollen Schätzungswert die Goldhandlung und Wechselstube, Hatvanergasse Nr. 15, vormals Kotter. 14598

**Samu!**  
Komme gleich nach Hause, es erwarten Dich mit offenen Armen deine sehr trank Mutter und dein tief betrübter Vater!  
14839

**Deolog Nr. 23**  
wird von R. P. 100 höchlich um Antwort ersucht. 14842

**Geld**  
zu billigen Zinsen auf Accente und auf erste, zweite und dritte Sätze auf Häuser, Güter und Baugründe; fern werden zu placiren gesucht: 14864  
**1 Hausinspektor,**  
**1 Kassier mit 6000 fl. Kaution,** erhält 2000 fl. Gehalt,  
**1 Hausmeister,**  
**2 Inkassanten,**  
**2 Kassiere,**  
**Eine Kassierin,**  
**1 Erzieher,**  
**1 Magaziner.**  
Näheres N. Kreuzgasse Nr. 36, Thür Nr. 6. im Hofe.

**Hausgründe**  
in Klempen, jeder 300 □ Klafter groß, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exp. 14868

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, Merkantiltrechnen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, fern in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, sowie im Schönschreiben  
bei S. Bloch, gepr. Haupt- u. Merkantillehrer, Sägersgasse 18. Sprechstunden von 12-2 und von 5-7 Uhr. Unterricht ertheile ich auch außerhalb des Hauses. 14505  
Das Metersystem auf Grundlage der Dezimalbrüche mit sehr leichtfaßlichem Vortrage besonders empfohlen haltend.

**Ein Wirthschaftsgeschäft**  
untere Donauzelle ist wegen Familien-Angelegenheiten zu verkaufen und sogleich zu beziehen. Näheres in der Exp. 14856

**Eisenbahnlehrkurs.**  
An der Pester-Gesellschaftshandelschule Königsgasse 6, beginnt am 1. April d. J. ein neuer Kurs zur Heranbildung von Eisenbahnbeamten Auskünst u. Einschreibungen in der Anstalt. Die Direktion. 14688

**Bruggold**  
und  
**Bruchsilber**  
wird zu den höchsten Preisen, für baar gekauft oder für neue Pretiosen umgetauscht bei Hoffmann & Fantus, Goldhandlung, Kerepeserstraße Nr. 2, Bazar. 14487

**Eine Spezialehandlung**  
in Pest, auf lebhaftem alten Posten, ist billig mit Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 14859

**Eine Greislerin**  
sammt Trakt, komfort eingerichtet auf gangbaren Posten ist besonders preiswürdig zu verkaufen. Auskünst ertheilt Zwei-Mobren-gasse Nr. 8, Thür 1, Et. 1. 14816

**Wohnungen.**  
Im schönsten und gesündesten Stadttheil der Königsgasse, Nr. 74 sind im 1. und 2. Stock große elegante und kleinere Wohnungen, einige sogleich oder am 1. Mai billigt zu vermieten. 14800

**Haus-Verkauf.**  
Das hochobere Haus in Taban, Kreuzgasse 685, mit 6 Fenstern Gassenfront und 14 Wohnungen, ist ganz um 16,000 fl. oder auch der 5/8 Theil desselben zu verkaufen. 14837

**Wohnung.**  
Ein erster Stock bestehend aus 3 Gassen-2 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekeller, Boden mit zwei Eingängen einem soliden Hause um billigen Zins am 1. Mai zu beziehen. Altgasse Nr. 19, im Hause zu erfragen. 14850

**Eine Balkon-Wohnung**  
2. Stock, 3 Gassen-1 Hof- und Vorzimmer, Küche, Speisekeller, per 1. Mai billigt zu verlassen. Arpadgasse Nr. 3. 14857

**Ein intelligenter**  
Mann im Alter von 30 Jahren beabsichtigt mit einer selbstständigen Dame oder Witwe, angenehmen Aussehens im Alter von höchstens 25 Jahren anhaltende Bekanntschaft zu machen. Auffällige Anträge werden bis 2. April abgeholt und nur ernstgemeinte beantwortet unter R. „Gerviz“ poste restante Hauptpost Pest. 14858

**Holzbearbeitungs-**  
Maschine für Tischler, neueste System für Fuß, Hand und Dampftrieb noch nie in Gebrauch gewesen nämlich, 2 Stück amerikanische Hobel-Maschine, 1 Stück Zirkulär-Säge, 1 Stück Bandsäge, 1 Stück Depotttragsäge, 1 Stück Hobr, Stem, Schließ- und Zapfen-Schreib-Maschine 1 Stück Eisenbohr-Maschine und 1 Stück Bernusapparat Englisch unter äußerst billigen Wiener Fabrikpreisen zu verkaufen. Franzstadt Nasosgasse Nr. 4. 14860

**Ein Frieur-Geschäft**  
auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. 14870

**Veräußerung Nr. 22**  
Montag Vormittag 10 Uhr in der Z. B. des F. habe mich verspätigt, in der Hoffnung herzliches Begegnen erwarde Antwort poste restante. B. Marie 550. 14855

**Billigster Einkauf**  
in Spezialewaaren.  
Zucker feinst Raffinad 25 fr.  
fein 24 fr.  
Kaffee feinst Cuba 85 fr.  
" feinst Ceylon 80 fr.  
" fein 74 fr.  
" Gold Java 85 fr.  
" fein Menado 80 fr.  
" feinst Cuba 90 fr.  
" Perl 100 fr.  
" dampf-gebrannt 100 fr.  
" fein dampf-gebrannt 80 fr.  
Reis feinst à la Glage 14 fr.  
" Tafel 12 fr.  
Sürrogate Sultanfeigen Kaffee 22 fr. Dele superfein Alexander 50 fr. Dele superfein Tafel 42 fr. Dele superfein Moderateur dopp. raff. 22 fr. Schützengasse Nr. 8, unter dem großen Bergsamte. Die Preise verstehen sich in Zollpfunden. 14869

**Eine Gesellschafterin,**  
eine Haushälterin werden placirt ferner Beschäftigung suchende Herren finden sofort lobnende Beschäftigung. Näheres Müller's Agentur, gr. Felsengasse 9, Thür 21. 14866

**Ein rentables**  
Bäckergeschäft sammt Mehlverschleiß auf gangbarem Posten, ist sogleich zu übernehmen. Näheres in der Exp. 14867

**Eine Greislerin,**  
innere Stadt, sammt Wohnung, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 14865

**Bei**  
**Leitner & Rausch**  
Hochstraße, findet ein junger Mann ca. 15 Jahre alt, aus gutem Hause als Praktikant Aufnahme. Bedingungen städtische Lehrzeit ohne Gehalts-Bezug. 14873

**Elvira Nr. 30.**  
Bis jetzt habe Nichts erhalten. Erwarte baldigst Nachricht mit Sehnst. Maurice Nr. 13. 14861

**Sogleich finden Aufnahme**  
1 **Stallmeister,**  
2 Reitknechte, 1 Kammerdiener.

**2 Gärtner,**  
1 Bedienter, 2 Stubenmädchen,  
**1 Wirthschafterin**  
zu einem alleinlebenden Grundherrn 1 Kutscher, 1 Kontrolor. Näheres  
**Unentgeltlich**  
bei S. Scheiber, Morgengasse 4, 2. Stock, 8. 14862

**1 Hausmeister**  
ledig, 1 **Magaziner** 400 fl. Kaution, 1 **Inspektor**, 4000 fl. Kaution, 1 **Kanzleileiter** 400 fl. Kaution, Näheres Königsgasse Nr. 32, 2. Stock. 14863

**1 Kanzleidiener**  
200 fl. Kaution, 1 **Kanzleiführer** 400 fl. Kaution, 1 **junger Mann** 20 fl. Kaution. Näheres Franz-Deafgasse 5, im Hofe. 14871

**2 Gouvernanten**  
für die Provinz, der deutschen u. französischen Sprache mächtig, die auch Klavier spielen können, ferner  
**Eine Kassierin**  
für hier werden sofort angestellt bei C. Lang, Waiknerstraße Nr. 18, 2. Stock Nr. 23. 14872

**Sonnenschirme.**  
Eine Partie vorjähriger Sonnenschirme werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft beim  
Optikus 3725  
**(NAX) Hatschek MIKSA,**  
Budapest, 8 Waitznergasse 8,  
(neben Marchande de Modes Müller.)

Nur noch bis 15. April 1. J.  
**Gänzlicher Ausverkauf**  
aller Gattungen  
**Mode-Waaren**  
zu äußerst herabgesetzten Preisen bei  
**Julius Kopstein,**  
Elisabethplatz Nr. 10.  
3692  
Daselbst ist auch eine vollständige Gewölbe-Einrichtung zu verkaufen.

**Für Lottospieler!!!**  
Nicht nur wahrscheinlich, sondern eine mathematische Gewißheit, wovon sich jeder Geseigte in kürzester Zeit nach einer leichtfaßlichen Methode, alle Spielarten in der Zahlen-Lotterie durch persönliche Ueberzeugung bei dem Befertigten geltend machen kann. Daselbst auch Spielpläne zu haben, Pest innere Stadt, Schützengasse Nr. 6, Th. 5. (Für die Provinz im Postwege).  
**S. Szalatnay-**  
8736

## Wiener Weltausstellungs-Damenmodewaaren-Niederlage.

Angeregt durch das Vertrauen, welches die hohen Herrschaften und das P. T. Publikum unserem Geschäfte seit seinem Bestande schenken, haben wir uns entschlossen, dasselbe nicht aufzulösen, sondern fortbestehen zu lassen und zwar unter der Firma zur

### „Wiener Weltausstellung“.

Durch den Ankauf von Waaren aus der Weltausstellung traten wir mit den renommirtesten, besten und billigsten Fabrikshäusern des In- und Auslandes in Verbindung, und da wir stets Abnehmer von großen Quantitäten sind, so dürfen wir uns mit Recht als die billigste Verkaufsquelle bezeichnen.

Wie erlauben uns demnach, die hohen Herrschaften und das geehrte P. T. Publikum auf unser reichhaltiges Waarenlager für die Frühjahrsaison aufmerksam zu machen und empfehlen wir besonders:

Schwarze, farbige und gestreifte Seidenstoffe Kleiderstoffe, das Modernste und Feinste, schwarze Cashmire Ripse u. Terno Möbelstoffe in Nips, Satin und Creton Cotton, u. Jacanats, alle Gattungen Leinewaaren, Lauf- und Sophatteppichen Spitzkn vorhangstoffe und viele andern Artikel

Indem wir das geehrte P. T. Publikum zur Besichtigung unseres reichhaltigen Modewaaren-Lagers einladen versichern wir eine reelle Bedienung.

**Damenmodewaaren-Niederlage**

**zur Wiener Weltausstellung**

Budapest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude.

Heilung wird garantiert.

### Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie 3515

**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren

#### für geheime Krankheiten

heilt neu entstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt:  
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

### Wichtig für Damen

Sind die neuesten, echten Haarzöpfe aus den in der Wiener Weltausstellung preisgekrönten, präparirten Menschenhaaren, welche ich auf vielseitiges Verlangen nur noch bis Ende dieses Monats zu staunend billigen Preisen verkaufe.

**100 Gulden Garantie für echtes Haar.**

1 Diadem-Zopf echter Haare nur	fl. 2.-
1/2 Ellen langer, echter Haarzopf nur	fl. 3.-
1 Elle langer echter Haarzopf nur	fl. 4.50
1 Locken Chignon echter Haare nur	fl. 3.50
1 echter Haar-Chignon zum Selbststrichten nur	fl. 2.-

Hochachtungsvoll  
**Emanuel Neumann,**  
Haarkünstler aus Wien; auf vielseitiges Verlangen nur noch bis Ende dieses Monats im Hotel König von Ungarn, 3734, 2. Stock, Nr. 37, in Pest.

### Verkauf.

Wegen Auflösung unserer Filiale am diesigen Plage sind Maschinen, darunter eine 5-6-pferdige Dampfmaschine mit Kessel, eine Gipsdreschmaschine, Ziegelpressen, Sägelschneidmaschinen etc., diverse Maschinen und Maschinenbedürfnisse ferner Bauartikel als: komplette eiserne Stalleinrichtungen Springbrunnen, Zimmerventilatoren etc. etc. zu verkaufen. Um die Retourfracht zu ersparen, sind die Preise sehr ermäßigt. Eventuell wäre das ganze Geschäft mit Bureau-Einrichtung unter sehr vorthellhaften Bedingungen abzulösen.

**Springer & Stern,**  
Budapest, Hochstraße, Palais Tilly, 3704

### Oelfarben,

Copal- und Rutschensacke, Lederlacke und Fußbodenlack, sowie alle in dies Fach schlagende Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen.

**A. Kohn** (vormals Josef Méháros),  
Grenadiergasse 3.

Dieselbst werden auch Anstreicher- und Flader-Arbeiten sowie Metalllackirung und Bronzungen aller Art angenommen. 3578

### Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen wir unser bestsortirtes

## DAMEN.

### Modewaaren-Lager.

Muster sendungen franco.

Kleider und Manteaux werden im eigenen Atelier nach neuesten Pariser Modellen angefertigt.

**Keller & Zsitvay,**  
Budapest,  
Servitenplatz, im Serviten-Gebäude. 3601

### Muskel- u. Nerven- Essenz für Gicht u. Rheumatismus,

unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.

1 Flacon 1 fl. 3524

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten Brust- und Lungenkräutern bereitete

### „STEIRISCHER RRAEUTERSAFT“

(welcher keiner weiteren Loh- reifung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in Graz bei Jos. Purgleitner, Apoth., „zum Hirschen“, in Pest bei Jos. v. Török, Apoth., Königs-gasse Nr. 7. Preis einer mit 3 Kapseln verschlossenen Flasche 87 fr.

## FRANCO-UNGARISCHE BANK.

### Einladung zur sechsten ordentlichen General-Versammlung

der

## Franko-ungarischen Bank,

welche am 25. April 1875 Vormittags um 10 Uhr, im Banklokale (Budapest, Obere Donauzeile Nr. 10) stattfinden wird.

**Gegenstände der Verhandlung:**

1. Rechenschaftsbericht und Bilanz über die Gebahrung im Jahre 1874.
2. Bericht des Revisionsauschusses.
3. Beschlußfassung über den Rechenschaftsbericht.
4. Wahl des Revisions-Auschusses für das Jahr 1875.
5. Ersatzwahl an die Stelle der ausgestiegenen Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Die D. L. Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Aktien im Sinne der §§. 50\* und 51\*\* der Gesellschafts-Statuten in Budapest bei der Hauptkassette der Anstalt oder in Wien bei der Filiale der Franco-Ungarischen Bank (Walfisgasse Nr. 2) und zwar spätestens bis zum 11. April d. J. als dem statutenmäßigen Endtermine zu deponiren.

Die gedruckte Bilanz wird acht Tage vor der Generalversammlung in den Bureaux der Bank und bei der Filiale der Bank in Wien zur Verfügung der Herren Aktionäre bereit gehalten.

B u d a p e s t, am 10. März 1875.

**Der Verwaltungsrath.**

\*) §. 50. Jede Aktie repräsentirt eine Stimme, jedoch mehr als 10 Stimmen kann kein Aktionär weder für sich noch in Vollmacht abgeben.

\*\*) §. 51. Die Aktien sind statutenmäßig 14 Tage vor der Generalversammlung zu deponiren. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 3729

### Bur Fortschrittsmedaille.

## Max Ruh,

### Seiden- u. Modewaaren-Niederlage,

Göttergasse, im v. Mocsonyi'schen Hause.  
empfehlst nachfolgende Artikel zu staunend billigem Preise.

Seidenstoffe schwarz und farbige Faltle	à fl. 1.50-2.50
" " " " Noblesse	à fl. 1.-1.80
" gestreifte Taffetas à 85 fr.	à fl. 1.30
" Foulard und Irisch-Popeline	à 80 fr. - fl. 1.20
rohe Foulard-Kleider	à fl. 15
glatte u. carr. Blaudstoffe à fr. 28-50	
Blaudstoffe für Oberkleider	à 55 fr. - fl. 1.-
schwarze Terno und Rips	60 fr. - fl. 1.50
Lüster, glatt, gestreift, carrirt in allen Farben	30 fr. - fl. 1
Verkalte, Cretons und Satins	fr. 23-35

nebst großer Auswahl von Seiden- u. Wollsammt, Decken, Spitzenstoffe und Vorhänge, Shawls, 8604 Lächer u. Bedutinen.

Muster werden auf Verlangen franco eingesendet, Bestellungen bestens effectuirt.

**Bur Fortschrittsmedaille.**

Med. der Pariser Gesellsch. der industr. Wissensch.

### Keine grauen Haare mehr!

## MÉLANOGÈNE

Die vorzüglichsten aller Tincturen von **DICQUEMARE** Chemiker in ROUEN.

Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher Nuance zu färben, ohne Gefahr für die Haut und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alles was bis heute erschienen. In Pesth bei allen bedeutenden Coiffeurs und Parfumeurs.



### Ein treuer Freund der Armen

gibt Anleitung, nach mathematischen Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit im Zahlenlotto

**Ternos** zu gewinnen.

**gratis**

unter Anfrage: „Treuer Freund 1/90“ poste restante Hauptpost Pest. 3661

### Geld

ist stets zu den solidesten und billigsten Bedingungen für Gold Silber, Lose, Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautende Pfandscheine zu haben im Comptoir des

## J. FISCHER,

vormals W. Eisler, 3570  
Deák-gasse 1, Hotel Königin von England.

## 4% Geld 4%

auf Waare, Schmuckgegenstände, Lose, Aktien, Münzen, Verschreibung und Depositscheine. Auch billigst auf

### Gage- und Pensionsbögen.

## Hatvanergasse Nr. 2

im alten Postgebäude im Hofe links. 3671

### Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,**  
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.  
Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

### Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobirten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden)

von

## J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital althier, ordentl. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß Königs Leopold II. von Belgien

Ordinations-Anstalt:  
Innere Stadt, Ecke Gutbanergasse und Landstraße, im Hause, Café zum Bräuhi 1. Stock.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 3512

Die  
**Rumburger Leinwand-Niederlage**  
des  
**Josef Mössmer,**

„zur Braut“, Herrengasse Nr. 10, Ecke der Trödlergasse,  
empfiehlt ein reichsortirtes Lager in  
Ramburger-, Irländer, Holländer, Creas, Garn, und Betttücher-Leinwänden,  
Tischzeug für 6, 12, 18 und 24 Personen Servietten, Tischtücher, Handtücher, Caffetücher, Bett-  
zeug u. Gradl, Battist u. leinen Taschentücher aller Sorten u. Bretten, Chiffon, Madapolan, Schirting,  
Wallis, Sommerpiqué, Perkal, Battist, Neglige-Piqué und Barchet, Piqué-Decken, Tisch-  
und Bettdecken, Großes Sortiment Hemden und Kleider-Perkal, Creton, Oxfort und Zefir, für  
Damenausstattungen fertige Bettwäsche, Hemden, Bekleider, Corsetten, Unterröcke, Frisir-Mäntel,  
Strümpfe, dann gestickte leinene Battist-Streifen-Einsätze und Spitzen zu den billigst festgesetzten Preisen.  
Bestellungen werden nach genauer Angabe und Nachnahme bestens ausgeführt. 3654

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, besonders: Schwächezustände,  
Hautausschläge und Harnbeschwerden,  
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,  
Fest, Zwaidlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12  
und von 1-5 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden  
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten be-  
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-  
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen  
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur  
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre  
Wirkung eine solch wohlthätige, daß läbliche Folgen nicht zu befürchten  
sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Anprobieren!  
3514

**Zur Oster-Saison**

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager  
**fertiger Herren-Kleider**  
von modernen und feinen Stoffen zu äußerst  
billigen Preisen.  
**Brüder Koch,**  
jeht: Waihnergasse Nr. 20, im Halbstock,  
oberhalb der Spezialitäten-Transk.

3676  
**Stipek**  **Josef,**  
Hutfabrikant,  
in Budapest, Niederlage: Hatvanergasse 4, neben  
der alten Post, empfiehlt sein Lager von allen  
Gattungen Seiden-, Filz- u. Strohhüte für Herren  
wie auch für Kinder, nach der neuesten Fagon, ferner  
sind alle Gattungen Komodkappen, Seidentapen  
stets am Lager.  
Verkauf en gros et en detail.

**Mässiges Honorar!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch  
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch  
so chronisch, flammend schnell, ohne Folgeübel und  
ohne Berufskörung von  
**A. BESENBK,**  
prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags  
und von 7-8 Uhr Abends. 3513  
Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Post-  
gebäude, 2. Etage, 1. Stock.  
S o n s t i g e Briefe werden sogleich beantwortet.

**Mauerziegel.**

Der Gefertigte beehrt sich, den P. T. Bau-  
herren und Baumeistern zur Kenntnis zu bringen,  
daß bei der nunmehr erfolgten Schiffahrtseröffnung  
Bestellungen für Ziegellieferungen von anerkannt guter  
Qualität das Tausend zu 15 fl. franko Pest-Diner  
Donau-Weiß, ungenommen werden, auch die Bei-  
stellung zu den Bau-Objekten wird mit 2 fl. per  
Tausend prompt effectuirt. — Nähere Auskunft in  
der Kanzlei Akademie-Zinshaus. 3642  
**Paul Luezenbacher.**


**Zur Frühjahrsaison!**

Gefertigte beehren sich, mitzutheilen, daß zur  
beginnenden Frühjahrsaison die neuesten Damen-  
Kleiderstoffe bereits angelangt sind, als  
Englische Luster und Balernos à fl. fr. bis fl. fr.  
in allen Farben . . . . . -30 " -40  
Englische Mohairs, feinste Qua-  
litäten in allen Farben . . . . . -50 " -75  
Karrirte Stoffe in Plaid und  
Diagonal in allen Farben . . . . . -25 " -40  
Karrirte Stoffe das Feinste in  
Nouveautés in allen Farben . . . . . -50 " 1.-  
Seiden-Foulards und Popelins . . . . . -90 " 1.10  
Schwarze Terno & Rippe, breit  
Schwarze und farbige Seiden-  
stoffe . . . . . 1.- " 1.50  
Schwarze und farbige Falles  
und Grosgrains . . . . . 1.80 " 2.50  
Französische Crettons & Satins . . . . . -30 " -40  
Perkaline große Auswahl in allen Farben à 25 fr.  
Sgalitzer & Schönfeld,  
3448 Budapest, Wittergasse 1.  
Bestellungen werden sofort auf das Neueste ausge-  
führt. Muster auf Verlangen gratis und franco.

**Bahnoperationen.**

vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder Kohgas,  
sind eine Stunde vorher anzudeuten.  
**Zähne und Gebisse nach amerikanischer  
Manier.**  
Luftdruckgebisse ohne Federn zu den bil-  
ligsten Preisen.  
Plombrungen mit Krystallgold, Goldfolie und  
anderen Füllmassen zc. vorgenommen  
bei 3293  
**Zahnarzt Mittelman,**  
Pest, weiße Schiffgasse 8.  
Ordination: von 8-12 und von 2-5 Uhr.

**Lokal-Veränderung.**

  
Gefertigter erlaube mir, einem hochgeehrten  
Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mein  
reichsortirtes Herren-, Damen-, Mädchen- und  
Kinderschuh-Etablissement wegen Demolierung,  
von der Walthnerstraße in das v. Sverghans'sche  
Haus mit 1. Mai 1875 verlege.  
Bei dieser Gelegenheit sage ich allen mei-  
nen hochgeehrten Gönnern und Kunden den innig-  
sten Dank und erbitte ich in der neuen elegant  
und komfort ausgestatteten  
**Schuh-Niederlage**  
auch fernerhin mir ihr Wohlwollen zuzuwenden.  
**E. Aguilar,**  
Schuhfabrik, Verkauf en gros et en detail.  
Bestellungen werden prompt effectuirt.  
Der Ausverkauf unter Fabrikspreisen dauert  
bis 1. Mai. 3675

**Dr. MORIZ HANDLER,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magi-  
ster der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **Garantie**  
eines glänzenden und dauerhaften  
Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände,  
so wie auch Hautausschläge  
und Harnbeschwerden.  
Ordinirt täglich: Vormittags von  
10-1 Uhr Nachmittags von 3-5  
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.  
Wohnt: **PEST**, innere  
Stadt, Schlangengasse 2, Ecke  
Schlangen- und Rathhausgasse im  
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,  
Eingang an der Stiege.  
Honorirte Briefe werden so-  
gleich beantwortet und Medika-  
mente besorgt.

**Zierliche Oster-Eier**

in durchwegs neuen Gattungen  
von 10 kr. bis 25 fl. per Stück.  
**Aeberraschende Scherz-Atrappen**  
von  
**Oster-Spritzsachen:**  
Spritz-Flacons 35 fr. Eigarren 35 fr. Weiden-Bouquets 40 fr.  
Feilchen, Maßlumpen und Rosen-Bouquets 50 fr. bis 2 fl.  
50 fr. Einzelne Rosen 65 fr. Revolver 80 fr. Gummi-Puppen  
50-60 fr., gekleidet 2 fl. bis 2 fl. 15 fr. Rosen-Bouquet mit  
Fuppe 1 fl. Lebende Blume 1 fl. 20 fr. Osterkammlein mit  
Aind 2 fl. Spritzringe 40 bis 50 fr., sowie  
**elegante Taschen-Flacons**  
von 50 fr. bis 2 fl., empfehlen  
**Kortész & Eisert,**  
Budapest,  
Dorotheagasse Nr. 2,  
Theaterplatz.  
Schriftliche Aufträge  
werden  
prompt effectuirt.  
3623

Die billigsten und modernsten  
**Herrenkleider**  
in reichster Auswahl,  
bekommt man nur bei  
**S. Grossmann,**  
Ecke der Deak- und Neuen Wiener-  
gasse Budapest. 3678

  
Die Billard-  
und  
Kaffeehaus-  
Möbel-  
WERKSTAETTE  
von 3446  
**Ferdinand Dörfler**  
befindet sich Terefenstadt, 3 Trommelgasse Nr.  
46, in Pest, übernimmt sämtliche Kaffeehaus-  
Einrichtungen und hält stets einen großen Vor-  
rath von neuen und überstulerten fertigen Bil-  
larde zu den billigsten Preisen.